

# Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 4. cr  
1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.  
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,  
Seatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn  
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polen (Schlesien)  
je am 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile,  
außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty.  
außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen  
tarifliche Ermäßigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanruf: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

## Ein Wiederaufbauplan Macdonalds

Keine festen Vereinbarungen zwischen Frankreich und England — Vorbereitungen zum Appell an Amerika  
Europa muß gerettet werden

London. Die Stimmung in französischen Kreisen ist nicht allzu hoffnungsvoll. Der Gedanke, daß es zu festen Vereinbarungen zwischen Tardieu und Macdonald kommen könnte, ist ziemlich aufgegeben worden. Aus englischer Quelle verlautet, daß Macdonald seinen Plan mit Rücksicht auf Amerika angelegt hat, um späterhin mit einem groß angelegten Vorschlag an Amerika zum Wiederaufbau Europas herantreten zu können und damit Einfluß auf die amerikanische Stimmung in der Schuldenfrage zu gewinnen.

Die ganze Atmosphäre der Londoner Besprechungen kann man als ernst bezeichnen. Allen Beteiligten ist in den ersten Stunden der Verhandlungen am Sonntag klar geworden, daß es sich um die wichtigsten Fragen handelt, die Europa angehen und daß versucht wird, eine neue Grundlage zu finden, um dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegen zu steuern.

### Macdonald über die Londoner Konferenz

London. Am Sonntagabend gab Ministerpräsident Macdonald vor Vertretern der englischen und ausländischen Presse nach der ersten Besprechung mit Tardieu folgende Erklärung ab: Der Besuch Tardiens bereitet mir eine sehr große Freude. Wir sind so etwas wie alte Freunde und vertreten im Augenblick zwei Staaten, die eine herzliche Zusammenarbeit mit allen anderen europäischen Nationen bei der Behandlung

der ungeheuren Probleme, insbesondere die wirtschaftlichen, die nicht nur Europa, sondern die ganze Welt berühren, durchführen soll.

Ich habe immer den größten Wert auf persönliche Fühlungnahme in der Diplomatie gelegt und ich glaube, daß solche nötiger denn je ist, wegen der sehr verzwickten und intimen Natur der Probleme, denen sich England gegenüber sehen wird. Die Tage der bequemen Korrespondenz und des Austausches von Schreiben und Noten sind vorüber.

Der Friede der Welt muß heute durch Konferenzen aufrecht erhalten werden.

Ich bedauere, so sagte Macdonald, daß in den Zeitungen gewisse Verdächtigungen des Zusammenhangs mit der Zukunft zwischen Tardieu und mir ausgesprochen zu sein scheinen. Ich möchte sagen, daß niemals Grund zu einer Berechtigung für diese Verdächtigungen vorhanden war.

Die Absichten der englischen Regierung sind ehrlich und sie ist stark daran interessiert, daß mit gutem Willen an der internationalen Zusammenarbeit für die Lösung der Probleme gearbeitet wird.

Ein Land allein kann dies nicht tun und zwei Länder können es auch nicht tun. Die Politik, die wir ausarbeiten, ist eine Politik der Zusammenarbeit mit jedermann,

der den Frieden erstrebt und der gewillt ist, sein ganzes Gewicht für die Anstrengung zur Erhaltung des Friedens in die Waagschale zu werfen. Wir versuchen jedoch, Hilfe zu bringen und wenn irgend jemand in England oder im Ausland bestrebt ist, zum Zwecke der Verklümmung oder für irgend etwas anderes mißgünstig zu sein, so mag er selbst offen erklären, daß er sich praktischen Schritten widersetzt, die ergriffen werden, um den Frieden zu sichern und die Wohlfahrt aufrecht zu erhalten.

Für diesen Wunsch kommen vier Mächte in London zusammen, um die wirtschaftlichen Fragen der Donauländer zu erörtern.

Es gibt keine Vereinbarungen und Entwürfe oder im voraus festgelegte Vorschläge. Die an der Konferenz vertretenen Mächte sind in gleicher Weise und in jeder Hinsicht frei beizusteuern, wie auch immer die endgültigen Vereinbarungen sein mögen. Wir wollen eine Vereinbarung, so sagte Macdonald, die im Interesse und für das Wohlbefinden jeder der betroffenen Nationen vereinbar ist. Das ist allein der Zweck derjenigen von uns, die eine Konferenz zustande gebracht haben.

### Tardieu über die englisch-französische Zusammenarbeit

London. Tardieu kehrte gegen 19,20 Uhr von seinem Besuch, den er dem Ministerpräsidenten Macdonald abgestattet hatte, in sein Hotel zurück. In einer längeren Erklärung stellte er u. a. fest, daß die zu erörternden Fragen europäische Probleme seien. Es gäbe überhaupt keine einzige Frage,

die nicht von europäischer oder von allgemeiner Weltbedeutung sei.

Pflicht der Regierungen sei es, sich mit jeder einzelnen dieser Fragen von dem Gesichtspunkt der Solidarität zu befassen. Für Frankreich und Großbritannien werde dies besonders wichtig sein. Beide Länder seien durch eine gemeinsame sowohl moralische, wie politische Verantwortlichkeit miteinander verbunden, die sich aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und bei dem gleichartigen Ziel ihrer Staatsangehörigen nach Frieden, fair play und Arbeit ergebe. Dies sei auch der Geist der Konferenz der vier Mächte am Mittwoch, wie er es auch am Montag in der Zusammenarbeit in Genf und etwas später in Lausanne sein werde. Großbritannien und Frankreich, die das gemeinsame Ziel hätten, normale Lebensverhältnisse für alle Nationen sicherzustellen, müßten zu einem erfolgreichen Abschluß das bringen, was sie in ihrem Sinn hätten. Beide hätten in der Vergangenheit schwierige Aufgaben erfolgreich erledigt.

## Firma Starhemberg und Rohn

Von Julius Deutsch, Wien.

Bei, das waren Zeiten, als der junge Fürst Ernst Rüdiger von Starhemberg die Burg seiner Väter verließ, um gewappnet und gepornt in die politische Arena zu reiten. Wie mächtig dröhnte sein schwulstiges Pathos den versammelten Tausenden, die gläubig zu ihm, dem „Führer“, aufblickten! Da gab es keine Rede ohne wüste Beschimpfungen der Andersgesinnten, da konnte man „die Köpfe in den Sand rollen“ lassen, da vermochte man der erstaunt aufhorchenden Welt zu zeigen, was so ein fürstliches Mundwerk alles imstande war.

Und nach den Versammlungen gab es mächtige Umzüge. Aber nicht so gewöhnliche Demonstrationen, wie sie auch schon bisher im politischen Leben üblich waren. Nein, für einen leibhaften Fürsten ziemte sich ein anderes. Er trat umgeben von einer Leibgarde auf, die die wichtige Funktion zu erfüllen hatte, vor, während und nach den Versammlungen begeistertes Volk zu mimieren. Mehr noch. Wie einstens seine Vorfahren im Mittelalter, stellte der junge Starhemberg eine eigene Söldnerschar auf die Beine, die dazu ausersehen war, die Schlachten des Fürsten zu schlagen. Gewehre und Maschinengewehre wurden angeschafft. In ihren Uniformen nahmen sich die Starhemberg-Jäger nicht schlecht aus. Wie kühn sah es aber erst aus, wenn „Er“ die Front abschritt, jeder Zoll ein Held.

Bewaffnete Demonstrationen und Fackelzüge, Gewechsmärche und Biergelage, Putzvorbereitungen und Kinderjahren — es war ein tolles Durcheinander von politischem Abenteuerertum, kitschiger Fürstenlebensart und wüster Bürgerkriegsromantik. Starhemberg erlebte schließlich den Triumph, ernst genommen zu werden. Der Bundeskanzler Ignaz Seipel bekannte sich offen zur Heimwehr, die er eine „unwiderstehliche Volksbewegung“ nannte. Faszinierende Ideologien waren um diese Zeit dem österreichischen Bürgertum geläufig geworden und die Veffentlichkeit begann an dem jungen, ehrgeizigen Starhemberg den kommenden Mann zu wittern. Als der Heeresminister Baugoin im Herbst 1930 gegen die Sozialdemokratie durchgreifen wollte, wurde Starhemberg der Innenminister der Republik. Damals erklärte er, daß er sich die Zügel der Macht, die er einmal ergriffen hatte, nicht mehr aus den Händen winden lassen werde.

Freilich, das Volk Österreichs war anderer Meinung. Es jagte im November 1930 den Baugoin misant dem Starhemberg zum Teufel, und der schöne Marschraum endete in einem kläglichen Kassenjammer. So weit, so gut. Der Starhemberg war zwar nicht mehr Innenminister, aber immerhin nunmehr der Führer einer Acht-Mann-Fraktion im Nationalrat. Das war auch etwas, wenn man bedachte, daß die kleine Heimwehrgruppe im Parlamente mitunter das Zünglein an der Waage bildete.

Das bittere Ende des ganzen Heimwehr-Kummels scheint sich erst jetzt zu entwickeln. Dieser Tage wurde bekannt, daß Starhemberg wegen privater Verhältnisse einen „Urlaub“ antreten müßte. Bald wußte man auch, weshalb dieser Urlaub der eifrigen Tätigkeit des Heimwehrführers ein vorzeitiges Ende gesetzt hatte. Starhemberg hatte in den letzten Jahren das Vermögen seiner Väter verwirkt. Er, der ausgezogen war, der „demokratischen Wirtschaft“ im Staate ein gewalttätiges Ende zu bereiten, hatte in seinem eigenen Haushalt, wo er nach Belieben schalten und walten konnte, kläglich verfaßt. Seine Manieren eines Grand-Seigneurs und die Aufstellung einer Heimwehr-Armee haben das ihrige mit dazu beigetragen, das Debakel zu beschleunigen.

Die Wechsel des Fürsten, die in reicher Zahl umliefen, mußten immer wieder verlängert werden. Schließlich wurde es den Gläubigern zu bunt und sie stellten Konkursantrag. Dabei kam zutage — und das ist das Pitante an der ganzen Sache —, wer die Gläubiger des Heimwehrführers sind. Es befinden sich unter ihnen die stadtbekanntesten Geldverleiher Wiens, fast durchwegs Juden. Aber nicht nur Wiener jüdische Wechsel haben dem Starhemberg mit großen Geldbeträgen ausgeholfen, sondern auch solche des Auslandes. Einen größeren Betrag — etwa 200 000 Schilling — gab eine Briünner Gruppe von mehreren Geldverleihern, die in Wien durch einen gewissen Josef Rohn vertreten wird. Es gibt da Wechsel, auf denen die Unterschriften Starhembergs und Rohns in trauter Eintracht nebeneinander stehen...

### Der Wahlkampf in Frankreich eröffnet

Paris. Obgleich die Kammer schon am Freitag mittag aufgelöst wurde, hielten die Sozialisten schon am Abend in Chalons-sur-Marne ihre erste Wahlkundgebung ab, auf der Parteiführer Leon Blum eine große Wahlrede hielt. Blum führte u. a. an, daß die augenblickliche Krise nicht auf die Ueberzeugung, sondern auf den Mangel an Kaufkraft zurückzuführen sei. Die Erzeugung überreiche nicht das Bedürfnis der einzelnen Völker, sondern das kapitalistische Regime habe weite Volksschichten zugrunde gerichtet. Die Kundgebung wurde mit dem Absingen der Internationale geschlossen.

### Irland nimmt die Einladung zur Weltreichskonferenz an

Dublin. Der irische Freistaat hat die Einladung zur Weltreichskonferenz in Ottawa angenommen. Die Abordnung ist bereits ernannt worden. Die Zusage Irlands zur Teilnahme an der Konferenz zeigt, daß der Valera Wert auf den Abschluß von Handelsverträgen mit England und den Dominions legt und daß er hofft, die wirtschaftlichen Vorteile, die Irland als Mitglied des englischen Weltreiches genießt, weiter beibehalten zu können.



### Der Präsident der Saar-Kommission aus dem Amt geschieden

Der Engländer Sir Ernst Wilton, der Präsident der vom Völkerbund eingesetzten Regierungs-Kommission für das Saargebiet, ist mit dem 1. April aus seinem Amte geschieden.



Man sollte diese Wechsel photographieren und den bisherigen Anhängern des Starhemberg mit Extrapost zustellen. Dem einen oder dem anderen würden beim Anblicke dieser Wertpapiere vielleicht doch die Augen übergehen, denn es ist nicht anzunehmen, daß sie sich mit diesen Belegexemplaren eines praktischen Antisemitismus so ohne weiteres abfinden können.

Die Heimwehr Oesterreich war und ist nicht minder rassenantijewisch eingestellt als der Nationalsozialismus, mit dem ja Starhemberg die besten Verbindungen aufrecht hält. Es gibt keine Heimwehrversammlung, in der nicht unter den wüsten Beschimpfungen „das Jüd“ für alles und jedes Unglück verantwortlich gemacht wird. Und siehe da, jetzt stellt es sich heraus, daß der Führer der Heimwehren im trauten Kämmerlein mit den Kohn und Konsorten auf geschäftlichem Du-Fuß steht. Nun kann sich jeder Heimwehrmann ausrechnen, wie viele der schmutzigen Uniformen vom Zudegelde stammen.

Starhemberg glaubte offenbar, dem ganzen Dilemma seiner Verschuldung entgegen zu können, wenn es der Heimwehr gelang, die Macht im Staate zu ergreifen und festzuhalten. Deshalb sein freudiges Zugreifen, als ihm seinerzeit ein Ministerposten angeboten wurde. Deshalb steht er bei jeder Regierungskrise auf der Lauer, ob nicht doch wieder ein Pöstchen für ihn und die Seinen dabei abfällt. Die Macht im Staate glauben die Heimwehren benutzen zu können, um ihre Soldnerjahren in den Staatsdienst zu überführen. Die Schaffung einer staatlichen Heimwehr-Miliz nach dem Muster der Faschistenmiliz würde in der Tat den Starhemberg von allen finanziellen Nöten befreien. In diesem Falle müßte ja dann der Staat für die nicht geringen Kosten der Heimwehren aufkommen und möglicherweise auch die Schulden des Führers als Gründungs-spesen mit übernehmen. Das wäre ein Geschäft, das sich endlich einmal lohnte — für den Starhemberg nämlich.

Aber von diesem Geschäft ist Oesterreich weiter denn je entfernt. Die Heimwehrbewegung geht seit Jahr und Tag einen Krebsgang, der ihr unvermeidliches Ende als politischer Machtfaktor ankündigt. Die bekanntgewordene Verbindung des „Führers“ mit den Wiener und Brünner Geldjuden wird diese Entwicklung beschleunigen. Ob es zu einem gerichtlichen Konflikt kommt oder ob sich der Führer mit seinen Geldjuden außergerichtlich ausgleicht, ist nebensächlich. Die Firma Starhemberg und Kohn ist pleite. Dem längst offenkundig gewordenen moralischen Bankrott der Heimwehrbewegung und ihrer Hintermänner ist nun auch der geschäftliche gefolgt. Ihr politischer Konflikt wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Er wird die Welt endgültig von einer der verlogensten und widerlichsten Erscheinungen faschistischer „Erneuerung“ befreien.

### „Auch in Bayern wollten die Hitlerleute am 13. März putzen“

München. Der Pressedienst des Hindenburg-Ausschusses Bayern veröffentlicht einen längeren Bericht der amtlichen Bayerischen Pressestelle mit der Überschrift: „Auch in Bayern wollten die Hitlerleute am 13. März putzen“. Der amtliche Bericht beginnt mit folgenden Sätzen: „Auch in Bayern sollte mit dem Tage der Reichspräsidentenwahl, mit dem 13. März, das dritte Reich seinen Anfang nehmen. Hitler mußte siegen. Hitler mußte am die Mitternacht des 13. März auch in Bayern die Macht im Staat ergreifen. Das war der festeste Glaube in den Massen der Hitleranhänger und bei ihren Führern. Das ging aus allen privaten und amtlichen Berichten über die Stimmung am Wahltag hervor.“

Es werden dann verschiedene Vorfälle in südbayerischen Provinzen wie Murnau, Garmisch, Starnberg, Bad Eibling, Alt-Detting, Wasserburg, Weilheim usw. angeführt, die von der Siegesgewißheit der Nationalsozialisten zeugen. Aus einer ganzen Reihe von Ämtern sei gemeldet worden, daß die Besetzung des Bezirksamtes sowie der sonstigen wichtigen Ämter von den Nationalsozialisten geplant gewesen sei. Offenbar sei die Besetzung aller wichtigen Posten mit Nationalsozialisten in den einzelnen Ortsgruppen bis ins Kleinste vorbereitet gewesen. Es wird dann eine Anzahl von Vorfällen erwähnt, in denen die Besetzung des Finanzamtes, des Bezirksamtes, der Bürgermeisterposten, der Sparbassenleitung, der Gendarmeriekommissariate usw. durch Nationalsozialisten genau vorbereitet gewesen sei. Auch die maßgebenden Stellen bei Post und Eisenbahn seien bereits mit Anwärtern versorgt gewesen.



### Deutschlands erster weiblicher Professor gestorben

Fürstin Margarete Andronikow, die Leiterin des Instituts für Pflanzenernährung in Hohenheim bei Stuttgart, ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Sie wurde als Deutsch-Balwin in Moskau geboren, studierte in Tübingen und Leipzig, wurde dann Assistentin der großen Radiumforscherin Madame Curie in Paris und 1912 Leiterin der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Reval. Nach dem Kriege wurde sie an die landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim berufen, wo sie zuerst als Privatdozentin und seit 1922 als ordentlicher Professor gewirkt hat. Später übernahm sie die Leitung des eigens für sie gegründeten Instituts für Pflanzenernährung. Ihre Arbeiten waren für die deutsche Landwirtschaft von größter Bedeutung.



### Beginn der Wahlkampagne in Frankreich

Tausende von Wahlplakaten werden in ein neu Wahlbüro zum Versand fertig gemacht.

Am 1. Mai finden in Frankreich die Wahlen zur Kammer statt. Die großen Parteien entfalten schon jetzt eine lebhaft Wahlpropaganda.

## Schluß mit dem Faschismus

Otto Wels über Hindenburg und die SPD. — Hitler muß niedergedrungen werden — In Preußen fällt die Entscheidung

Breslau. Auf einer Kundgebung der Eisernen Front zur Reichspräsidentenwahl in der Jahrhunderthalle am Sonntag sprach der Vorsitzende der SPD, Otto Wels. Der Redner führte u. a. folgendes aus: Die Eisernen Front habe am 13. März ihre Feuertaufe bestanden, als Hitlers Unbesiegbarkheitsmythos vernichtet worden sei. Es sehe so aus, als ob Hitler, der bei dem letzten Wahlgang um die Reichspräsidentenschaft 7 Millionen Stimmen zu wenig erhalten habe, und sich nun doch von neuem zur Wahl stelle, auf die Hilfe der Kommunisten rechnet.

Vor sieben Jahren sei Hindenburg von den Rechtsparteien der Arbeiterschaft als der große Unbestechliche besonders empfohlen worden. Heute beschimpften ihn die gleichen Kreise als Kandidaten der Afterspatrioten und Schieber. Wels setzte dann auseinander, weshalb die SPD sich jetzt für Hindenburg einsetze und erkläre:

„Wir geloben Hindenburg auch heute keine Mannes-treue. Er ist nicht der Freund der Arbeiter. Wir kämpfen für ihn, weil wir gegen den Faschismus kämpfen.“ Am 13. März sei der erste Schlag der Eisernen Front gefallen.

Am 10. April werde der zweite Schlag fallen und am 24. April werde der Schlusstein im Kampf gegen den Faschismus gelegt werden.

### Severing über den Wahlkampf

Limburg. Innenminister Severing sprach am Sonntag in einer Versammlung der Eisernen Front. Er bekannte sich einleitend als Todfeind der Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten versprächen allen Schichten die Befriedigung ihrer Wünsche und würden deshalb auch von allen als Betrüger erkannt. Beim zweiten Wahlgang gelte es, die Suggestion zu brechen, als ob die Nationalsozialisten in unaufhaltsamem Vordringen seien. Bezüglich der Polizeistellung

gegen die nationalsozialistische Geschäftsstelle, erklärte Severing es müsse der Welt gezeigt werden,

daß die Macht der NSDAP nur vorgetäuscht sei. Nirgendwo habe die SM den Versuch unternommen, sich den politischen Maßnahmen zu widersetzen. Wer Macht besitze, könne sie auch in Anwendung bringen. Hitler sei kein Führer, er sei abhängig von seinen Unterführern und zudem einer der Bogensützen des reaktionären Ritters Hugenberg. Hindenburg, mit dem er, Severing, viele Meinungsverschiedenheit gehabt habe, sei kein Proletariatsführer und alles andere als ein Sozialist. Aber er sei im Gegensatz zu Hitler ein Mann; deshalb gelte es, sich für ihn einzusetzen.

### Tardieu, der Schriftmacher Hitlers

Breitscheid gegen die Angriffe Tardiens.

Dortmund. Auf einer Kundgebung der Eisernen Front am Sonntag nachmittag sprach sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid scharf gegen die Neußerungen Tardiens gegenüber den französischen Sozialisten aus.

Wenn Tardieu, so sagte er, auf die Vorhaltungen der Sozialisten, daß er nur den Staaten mit Diktaturen Geld leihe und Freundschaft schließe,

erwidert habe, die Sozialisten sympathisieren nur mit einem Lande, an dessen Spitze nur ein Marschall stehe, so sei das eine Taktlosigkeit gegenüber dem deutschen Volke, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden könne. Der französische Sozialist Grumbach habe Tardieu zugerufen, er unterstütze damit den Zug Hitlers. Wenn Tardieu vielleicht verärgert gewesen sei, so dürfe darunter doch die Verständigung der beiden Staaten nicht leiden.

## Der Räumungsplan von Shanghai beschlossen

Räumungsfrist innerhalb eines Monats — Bruderkrieg unter den Chinesen

Moskau. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt aus Shanghai mit, daß in den zwischen den chinesischen und japanischen Vertretern geführten Verhandlungen folgendes vereinbart wurde: Es werden von den Japanern geräumt:

1. Mehrere Teile des Chinesenviertels in Tschapei;
2. der östliche Teil von Kiangwan und die Rennbahn;
3. Das Dorf Wusung;
4. der Bezirk Janjupu.

Die Räumung muß im Laufe eines Monats erfolgen. In den geräumten Gebieten dürfen sich vorläufig keine chinesischen Truppen aufhalten, sondern nur eine eigens gebildete chinesische Polizei. Zur Durchführung dieser Vereinbarungen wird eine chinesisch-japanische Kommission gebildet, die die Durchführung zu überwachen hat.

Tokio. Das japanische Kabinett hat die Anleihe für die Regierung Puji in Höhe von 20 Millionen Yen genehmigt. Von japanischer amtlicher Seite wird dazu mitgeteilt, daß die Genehmigung dieser Anleihe mit der Frage der Anerkennung der mandchurischen Regierung durch Japan in keinem Zusammenhang stehe. Die Anleihe soll in den nächsten Tagen gezeichnet werden.

### Chinesischer Bruderkampf bei Shanghai

Shanghai. Die kantonische Armee befindet sich im offenen Kampf mit der 47. Division Tschiangkai-sheks. Die Nanking-Truppen versuchen, die Kantoniesen bei Tschang zu entwaschen. Es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, dessen Ausgang noch nicht entschieden ist. Die Kämpfe haben in Shanghai, wo das Artillerie- und Gewehrfeuer deutlich zu hören ist, große Besorgnisse hervorgerufen. Die neutralen Militärbehörden haben eine Zwangsuntersuchung der Oberbefehlshaber der beiden feindlichen chinesischen Armeen zustande gebracht, die in den nächsten Tagen stattfinden soll.

### Vor der Abreise Stimsons nach Genf

Washington. Staatssekretär Stimson wird am 8. April nach Genf abreisen. Es wird betont, daß der alleinige Grund die Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen sei. Voraus-sichtlich wird er nur wenige Tage in Genf bleiben und dann wahrscheinlich sofort nach Amerika zurückkehren.

### Vor den Memel-Wahlen keine Steuern

Berlin. Wie Berliner Blätter melden, hat das Direktorium Simmat bei der litauischen Regierung ein Steuer-moratorium für das erste Vierteljahr 1932 beantragt. Dem Vernehmen nach wird die litauische Regierung diesem Antrag entsprechen.



### Der Komponist Hugo Kaun †

Kurz nach Vollendung seines 69. Lebensjahres ist der Komponist Hugo Kaun, Mitglied der Akademie der Künste, gestorben. Sein Schaffensbereich umfaßte fast sämtliche Gebiete der Musik, von Kammermusikwerken, Symphonien und Opern bis zum Lied. Wenn auch seinen Opern kein besonderer Erfolg beschieden war, so hat er doch dem deutschen Männergesang viele schöne Lieder geschenkt, die seinen Namen für immer der Nachwelt erhalten.



Polnisch-Schlesien

Auflösung des Haupthilfskomitees für die Arbeitslosen

Wie sich die Armen helfen

Den Hungertod will kein Mensch sterben. Um dem Hunger zu entrinnen, graben die schlesischen arbeitslosen Bergarbeiter Löcher auf den Feldern und suchen nach Kohlen. Man nennt sie bei uns „Biedaschächte“. In den landwirtschaftlichen Gebieten lagert keine Kohle in der Erde und dort rotten sich die hungrigen und frierenden Menschen zusammen, überfallen die Kohlenzüge und rauben sie aus. Aus allen Gebietsstellen des polnischen Staates kommen täglich Meldungen über Überfälle auf Kohlenzüge. Die Eisenbahn hat das Zugpersonal bewaffnet, aber das hilft nicht viel. Bei Babyn, zwischen den Bahnstationen Skierzowice und Petrikau, haben 500 bewaffnete Arbeiter einen Kohlenzug überfallen. Das Zugpersonal eröffnete gegen die Angreifer das Feuer, das erwidert wurde. Ein regelrechtes Gefecht, ja eine Belagerung des Kohlenzuges trat ein. Die Zugbesatzung ging jedoch bald zum Sturm vor und schlugen das Zugpersonal in die Flucht. Der Kohlenzug wurde vollständig ausgeraubt und der Staat muß den Schaden ersetzen. Durch diesen Angriff erlitt der Zugverkehr eine Störung auf dieser Strecke von 75 Minuten. Den hohen Kohlenpreis können arme Leute nicht bezahlen, aber ohne Kohle geht es auch schwer. Deshalb graben die Arbeitslosen in den Kohlengebieten Löcher in der Erde und suchen nach Kohle und in den landwirtschaftlichen Gebieten werden Kohlenzüge überfallen und ausgeraubt. Natürlich sind dabei nicht diejenigen schuld, die den Kohlenpreis so gemein in die Höhe geschraubt haben, sondern diejenigen, die die Kohle kauen.

Die schwere Krise zeitigt noch andere liebliche Bilder, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. In Jundzka Wola, nicht weit von Lodz ist es geschehen, daß der Vater seinen Sohn auf den Markt brachte, um ihn zu verkaufen. Das ist kein Aprilscherz, weil das eine bittere Tatsache ist. In Jundzka Wola war gerade Jahrmärkte gewesen und wie das einmal üblich ist, kommen an solchem Tage die Bauern sehr zahlreich aus der ganzen Umgebung, um ihre landwirtschaftlichen Produkte abzusetzen. Der Bauer Pietrzykowski konnte auf den Wochenmarkt nichts mehr bringen, weil er nichts hatte. Zu Hause war die Not so groß, daß die Familie hungern mußte. Das Inventar war schon längst veräußert und da der Bauer seine Familie nicht ernähren konnte, beschloß er, seinen 18jährigen Sohn auf den Wochenmarkt zu bringen, um ihn dort zu verkaufen. Er konnte einen Sohn ganz gut entbehren, denn er hatte drei Söhne zu Hause.

Pielawski und Mithelner wegen Erpressung  
arrestiert

Der Herausgeber des „Slonski Glos Publiczny“, Pielawski alias Pershain, welcher im Volksbunde bzw. Wlly-Prozess eine zweifelhafte Rolle spielte, sowie die Mitarbeiter Tarnowski, Kozier, Tannenbaum und Lohoda, sind von der polnischen Polizei verhaftet worden. Den Haftbefehl erließ Untersuchungsrichter Dr. Tracz beim Landgericht Kattowitz. Den Verhafteten wird Presse-Banditismus bzw. Erpressung zur Last gelegt, und zwar durch Androhung der Veröffentlichung von Artikeln, welchen Enthüllungen über das Privatleben höher gestellter Personen gemacht werden sollten, deren weitere Ermittlung aufs Spiel gesetzt worden wäre.

33 Bewerbungen auf einen freien Posten

Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt bekannt, daß auf jede 100 freie Posten in Polen, durchschnittlich 3310 Bewerbungen einlaufen. Auf 100 freie männliche Posten laufen 3444 Bewerbungen und auf 100 weibliche Posten durchschnittlich 2842 Bewerbungen ein. Am schätztesten steht die Sache im Bergbau aus, weil hier auf jede freie Stelle, 14294 Bewerbungen einlaufen. In der Hüttenindustrie kommen auf 100 freie Stellen, 2748 Bewerbungen, in der Textilindustrie auf 100 freie Stellen 12180 Bewerbungen, in der Bauindustrie, auf 100 freie Stellen, 9824 Bewerbungen. Bei den Kopfarbeitern melden sich auf 100 freie Stellen 7044 Kandidaten. Am allergeringsten steht die Sache, wenn es sich um freie weibliche Büroposten handelt, denn auf 100 freie Stellen melden sich nicht weniger als 1663 Bewerberinnen. Diese Zahlen illustrieren am besten die elende Wirtschaftslage in Polen.

Nur drei Hilfskomitees in den industriereichen Wojewodschaften bleiben bestehen  
Die Postzuschläge werden nicht abgeschafft? — Morgen fällt die Entscheidung

Lange Zeit war man sich in Warschau nicht schlüssig gewesen, ob die Hilfskomitees in Polen nach dem 1. April noch weiter zu belassen oder aufzulösen sind. Als das Haupthilfskomitee im Herbst v. Js. gegründet wurde, hieß es, daß die Tätigkeit des Komitees am 1. April aufhören wird. Nun scheint man in Warschau zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß das Haupthilfskomitee überflüssig geworden ist, nicht etwa deshalb, weil die Arbeitslosigkeit verschwunden ist, sondern, weil die Einnahmen derart zusammengeschmolzen sind, daß die Beibehaltung des Hauptkomitees zwecklos geworden ist. Das Haupthilfskomitee hat selbst einen solchen Antrag bei der Regierung gestellt, ist mithin „amtsmüde geworden und will in Liquidation übertreten.“ Dieser Antrag wurde dem Ministerpräsidenten Prystor, unterbreitet und der Ministerpräsident hat die Weggründe des Hilfskomitees gutgeheißen. Mit dem Liquidationsantrag, hat das Haupthilfskomitee eine Reihe weiterer Anträge der Regierung unterbreitet, die wir hier einer Besprechung unterziehen wollen. Das Hauptkomitee schlägt nämlich vor, daß drei Hilfskomitees bei den Wojewodschaften, und zwar in Lodz, Kiele und Kattowitz, weiter verbleiben sollen, dagegen sind alle anderen Wojewodschaftskomitees ebenfalls zu liquidieren. Dieser Antrag wird damit begründet, daß in diesen drei Wojewodschaften die Arbeitslosigkeit am größten ist und die Hilfsaktion hier nicht abgeschafft werden kann. Diese drei Hilfskomitees, die bis jetzt dem Haupthilfskomitee unterstellt waren, bleiben selbständig und werden auch selbständig die Hilfsaktion führen.

Weiter schlägt das Haupthilfskomitee vor, die Postzuschläge einstweilen aufrecht zu erhalten. Sie laufen am 15. April ab und sollen verlängert werden. In den weiteren Vorschlägen befaßt sich das Haupthilfskomitee mit der Lebensmittelhilfe, die bei der Gründung des Komitees eine sehr große Rolle gespielt hat. Die Landwirtschaft, ferner die Industrie, die

mit der Steuerzahlung im Rückstand war, sollte die Aufstände mit Lebensmitteln, bzw. Bedarfsartikeln, begleichen. Sie sollten, hatten aber nicht bezahlt, und die Steueraufstände sind inzwischen

auf 2 Milliarden Zloty angewachsen. Kein einziger Großgrundbesitzer hat die rückständige Steuer mit Getreide bezahlt. Wohl hat man den Arbeitslosen zum Teil verfaulte Kartoffeln überlassen, aber Brotgetreide, wurde ausgeführt und die Ausfuhrprämie eingestrichelt. Das Haupthilfskomitee schlägt daher vor, künftighin die Naturalienbelieferung überhaupt fallen zu lassen,

dafür aber neue Einnahmequellen zu suchen, wie besondere Zuschläge zu den Telephongebühren u. a. Dann soll für „Wyroby Krajowy“ Propaganda gemacht werden. Dafür macht doch die Regierung durch die Einfuhrverbote und die hohen Zölle mehr, als genug „Propaganda“, weshalb dieser Vorschlag überhaupt nicht ernst zu nehmen ist. Auch der Kampf gegen das Überstundenunwesen, bildet eine leere Schaumblase, was, mit Rücksicht auf den neuen Gesetzesentwurf, über die Verlängerung der Arbeitszeit, ernstlich gar nicht zu nehmen ist. Man will den Kapitalisten nicht nahe treten, möchte aber doch die Arbeitslosigkeit „bekämpfen“ und das Resultat dieses „Kampfes“ ist allen nur zur Genüge bekannt. Er kommt durch die Schließung von Industriebetrieben zum Ausdruck. Der Ministerpräsident hat sich angeblich für diese Vorschläge sehr interessiert und ihre Durchführung versprochen. Da ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß morgen der Ministerrat alle diese Vorschläge annehmen wird. Das Haupthilfskomitee wird in Liquidation übertreten und die Vorschläge durchgeführt. Es wird alles beim Alten bleiben, wahrheitsgemäß mit dem Unterschied, daß die Wasserläppen immer dünner werden und die Ausbeutung der Portionen wird nur auf bestimmte Arme beschränkt. Die Arbeitslosen werden dem Haupthilfskomitee keine Träne nachweinen, weil die Komiteeherrn sich nicht fenderlich angegründet haben.

Arbeitsmöglichkeit für Schneider

Die Finanzabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt schreibt, zwecks Anlieferung von 55 Stück Dienstuniformen, sowie 17 Stück Dienstmänteln, Oferten aus, welche bis spätestens zum 13. d. Mts., mittags 12 Uhr, auf Zimmer 77, im Wojewodschaftsgebäude, auf der ul. Jagiellońska, einzureichen sind. Die Offerten müssen die Aufschrift „Oferta na dostawę ubranj slyubowych“ tragen. Vor Einreichung der Offerten muß eine Prozentsatzgebühr des Offertenpreises bei der „P. K. O.“ eingezahlt werden. Die Quittung ist beizufügen. Zur Bedingung wird gemacht, daß die Uniformen und Dienstmäntel nur aus inländischem Tuch hergestellt sein dürfen.

Kattowitz und Umgebung

Der letzte Gang.

Wie vorauszu sehen, war die Beerdigung unserer Genossin Rosa Haase ein starker Beweis, für die Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich die Entschlafene, weit über Kattowitz hinaus, erfreuen konnte. Viele Freunde und Bekannte, auch aus anderen Ortschaften, waren gekommen, um die letzte, traurige Pflicht zu erfüllen. Auch die Parteigenossinnen und -genossen waren erschienen und ein kleiner Teil der Kinderfreunde. In freundlicher Weise waren auch unsere Arbeiterkammer zur Stelle, welche bereits im Trauerhause ein Abschiedslied sangen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung zur letzten Ruhestätte. Nach den üblichen Beerdigungszeremonien brachten die „Freien Sänger“ wiederum zwei Lieder dar „Ruhe aus vom Kampfe“ und „Da unten ist Frieden“, als letzten Gruß an eine treue Anhängerin der sozialistischen Idee. Kinderfreunde und Partei legten ebenfalls ihre Blumengruße nieder.

So ist wieder ein seltener Mensch von uns gegangen, eine Parteigenossin, die wirklich der jungen Generation zum Vorbild dienen kann. Wir trauern in aufrichtigem Schmerz um den Verlust der Genossin Rosa Haase, nie wird ihr Andenken in unseren Herzen verlöschen! Wir wollen aber in ihrem Sinne weiter wirken und darnach trachten, dem Ziele näher zu kommen, das auch das hohe Ideal der Verstorbenen gewesen ist: der Erfüllung des Sozialismus!

An dieser Stelle sei allen Parteimitgliedern, der Jugend, den Kinderfreunden, besonders aber den „Freien Sängern“, für ihr Erscheinen und Mitwirken, bestens gedankt.

Deutsches Theater. Montag, den 4. April, abends 8 Uhr, im Abonnement B (grüne Karten): „Zum goldenen Anker“. Donnerstag, den 7. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, Schilervorstellung: „Der Waffenschmied“. Donnerstag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, Vorlaufsrecht B: „Die Geisha“. Montag, den 11. April, nachm. 3 Uhr, Kindervorstellung: „Der Zauberer Schludriß am Kaiserhof“. Abends 8 Uhr: Handm-Feier „Die Schöpfung“. Donnerstag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr: „Der Zigeunerprimas“.

Polnische Sprachkurse des Deutschen Kulturbundes! Der Unterricht beginnt nach den Osterferien wieder am Dienstag, den 5. April d. Js., um 7 Uhr abends, für den Kursus 2 (fortgeschrittene) und am Donnerstag, den 7. April d. Js., um 7 Uhr abends, für den Kursus 1 (mit Vorkenntnissen), im Zimmer 32 im Lyceumbau, 3-go Majas. Anmeldungen für beide Kurse werden noch entgegengenommen. Teilnahmegebühr pro Stunde 50 Groschen.

Der gefährliche Staubfänger. Unter ungewöhnlichen Umständen ereignete sich in der Wohnung des Direktors Nowakowski, ulica Generala Zajonka in Kattowitz eine Explosion und darauf ein Stubenbrand. Man war gerade daran, den Parkettboden mit Bohrermaße unter gleichzeitiger Verwendung von Benzin einzusetzen. Zugleich ließ man an anderer Stelle den elektrischen Staubfänger in Tätigkeit treten. Plötzlich entstand eine Explosion, die durch den Staubfänger bewirkt worden ist, welcher dabei unbrauchbar wurde. Zugleich entstand ein

Brand, durch den Gardinen vernichtet wurden. Man ging annehmen, daß die Ursache dieser Explosion nach und nach zu dem Resultat, daß die Benzinmasse Gas entwickelt haben muß, welches bei Inbetriebsetzung des elektrischen Staubfängers zur Explosion gebracht wurde. Zum Glück sind bei diesem unvorhergesehenen Unglücksfall Personen nicht verletzt worden, obwohl nicht von der Hand zu weisen ist, daß die bewirkte Explosion leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Dieser Unglücksfall möge jedenfalls den anderen Hausfrauen zur Warnung dienen, die vor allem darauf achten sollen, daß speziell bei Reinigung von Parkettböden keine Benzinmasse bei gleichzeitiger oder späterer Inbetriebsetzung des elektrischen Staubfängers Verwendung findet.

Nächtlicher Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 1. April wurde in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Peter Sowla in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. 10 Meter weiße Leinwand, 1 Paar Damenladschuhe (schwarz), kosmetische Artikel, ferner Schokolade, Zuckwaren und Rauchwaren. Der Gesamtwert wird auf 300 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Keine Wartefälle im Landgerichtsgebäude. Seit einiger Zeit ist im Landgerichtsgebäude in Kattowitz, ulica Mikołowska auch der letzte Warteraum, der den vielen Zeugen zum Aufenthalt diente, kassiert worden. Dieser Raum ist in einen Arbeitsraum der Amtsanwälte umgewandelt worden. In den beiden anderen, früheren Warträumen antieren seit längerer Zeit Richter. Als Ersatz für diese drei kassierten Warträume kamen einige Bänke an den Wänden der Korridors zur Aufstellung, die jedoch für die Zeugen bei weitem nicht ausreichen, so daß die geladenen Personen stundenlang ohne irgendeine Sitzgelegenheit auf den Beginn der jeweiligen Prozesse zu warten gezwungen sind. Der gegenwärtige Zustand ist völlig unhaltbar. Erfahrungsgemäß finden gerade vor den Strafkammern des Landgerichts sehr oft große Prozesse statt, bei denen in der Regel ein großer, umfangreicher Zeugenapparat zum Verhör kommt. Derartige Riesenprozesse dauern meist bis in die Abendstunden. Mitunter werden sie aber auch erst im Verlauf mehrerer Tage abgeschlossen. Unter solchen Umständen stellt man an die geladenen Zeugen zu große Anforderungen, wenn für die erforderliche Sitzgelegenheit nicht Vorkehrung getroffen wird. Durch Verlegung von zwei Amtsräumen nach den unteren Stockwerken des Gerichtsgebäudes würde es sich ermöglichen lassen, wenigstens zwei kleinere Wartefälle für den Aufenthalt der geladenen Zeugen im dritten Stockwerk einzurichten. Da von Seiten der Zeugen in dieser Hinsicht sehr oft Klagen geführt werden, ist zu hoffen, daß man an maßgebender Stelle nun endlich doch Einsicht genug aufbringen wird, um dem bisherigen Mangel abzuheilen.

Königshütte und Umgebung

Generalversammlung der Arbeiter-Unterstützungskasse der Königshütte.

Die Kasse hielt im großen Saale des Hotel „Graf Reden“ ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der sich weit über 2000 Personen eingefunden hatten. Allgemeine Besprechung löste das Zugeworfen eines starken Polizeiaufgebotes bei einer harmlosen Generalversammlung aus. Wie man hört, ist dies auf Veranlassung eines Betriebsratsmitgliedes geschehen, wonach die anderen Mitglieder keine Kenntnis hatten. Aus den verschiedenen Berichten ist zu entnehmen, daß bis zum 31. Dezember 1931 an Einnahmen 85.211,81 Zloty zu verzeichnen waren und sich wie folgt verteilten: Hüttenkasse 51.638,22 Zloty, durch den Kassierer eingenommene Beiträge 16.322 Zloty, Zinsen des Dollarkontos 5362,96 Zloty, Zinsen des Zlotykontos 1573,38 Zloty, Beiträge in der Dresdener Bank für auswärtige Mitglieder 25,23 Zloty, Gewinn der Umwälzung 240 Zloty. Insgesamt beträgt das Vermögen 170.681,83 Zloty. Durch beschlossene Nichtentziehung von Beiträgen hat sich das Vermögen der Kasse im Jahre 1931 um 25.515,28 Zloty vergrößert.



Die Gesamtausgaben betrugen während der gleichen Zeit 110 727,09 Zloty. Für 176 Sterbefälle wurden insgesamt 102 815 Zloty an die Angehörigen der verstorbenen Mitglieder zur Auszahlung gebracht. Ferner wurden verausgabt: Für Belegschaftskränke 735 Zloty, Begräbnismusik 5010 Zloty, Widmung 681,27 Zloty, Mantogelder 226 Zloty, die anderen Ausgaben verteilen sich auf Anschaffungen usw. Insgesamt betrugen die Ausgaben 110 727,09 Zloty.

Einigen Mitgliedern lag daran, den alten, bewährten Vorstand zu Fall zu bringen und eine Neuwahl durch Listen durchzuführen, trotzdem die geleistete Arbeit des alten Vorstandes anerkannt und ihm durch überwältigende Mehrheit Entlastung erteilt wurde. Auf Antrag der Versammlung wurde der bisherige Vorstand fast einstimmig wiedergewählt und setzt sich, noch, wie vor, folgendermaßen zusammen: Vorsitzender Pohlke, Kassierer Sowa, Schriftführer Luga. Mit der Versicherung, daß der alte Vorstand auch in Zukunft die Interessen der Mitglieder mit allen Mitteln wahren wird und dem Appell an die Mitglieder, den Vorstand in jeder Beziehung zu unterstützen, schloß der Leiter um 19 Uhr die Versammlung.

**Kostenlose Schulpflichtungen.** Der Magistrat Königschüttele macht bekannt, daß die Eltern und Erziehungsberechtigten verpflichtet sind, alle vor dem 1. Januar 1932 geborenen Kinder zur kostenlosen Schulpflichtung zuzuführen. Für den südlichen Stadtteil finden die Impfungen im „Dom Polski“ an der ul. Wolności 64 von 12 Uhr mittags ab nach folgendem Plan: Montag, den 4. April mit den Anfangsbuchstaben A-G, Mittwoch, den 6. April H-L, Donnerstag, den 7. April M-R, Sonnabend, den 9. April S-Z. Die Nachschau findet eine Woche später zur selben Stunde und an demselben Ort statt. Im nördlichen Stadtteil wird die Impfung im „Dom Ludowy“ (Volkshaus) an der ulica 3-go Maja 6 täglich von 12 Uhr mittags durchgeführt: Mittwoch, den 4. Mai mit den Anfangsbuchstaben A-G, Sonnabend, den 7. Mai H-L, Montag, den 9. Mai M-R, Mittwoch, den 11. Mai S-Z, Donnerstag, den 12. Mai P-S-St-Sz, Sonnabend, den 14. Mai T-Z. Die Nachschau wird an dem gleichen Ort und zur selben Stunde wie folgt abgehalten: Freitag, den 13. Mai A-G, Dienstag, den 17. Mai H-L, Mittwoch, den 18. Mai M-R, Donnerstag, den 19. Mai S-Z, Freitag, den 20. Mai P-Sz, Sonnabend, den 21. Mai T-Z. Für Kinder aus Kinsawiese findet die Impfung am Montag, den 18. April, mittags 12 Uhr in der Volksschule 3 an der ulica Galkiewicza statt. Die Nachschau ebenfalls am Montag, den 25. April. Eltern, Pfleger und Erzieher, die ihre Kinder zur Schulpflichtung nicht bringen, werden mit 200 Zloty Geldstrafe oder 14 Tagen Arrest bestraft.

**Schmugglergepäck.** Der Zollbehörde wurde zugetragen, daß sich in der Wohnung eines gewissen Paul A. an der ulica Cmentarna Schmuggelware befindet. Eine daraufhin vorgenommene Untersuchung brachte 8 Kisten Datteln zum Vorschein, die von der Behörde beschlagnahmt wurden. A. gibt an, daß die Ware von seinem Bruder in die Wohnung geschafft wurde, und für einen Händler aus Krakau bestimmt ist. Eine entsprechende Untersuchung ist eingeleitet worden.

**Betrug.** Die Witwe Sophie Skupin von der ulica Podgorna 9, brachte einen gewissen Paul Strenziok zur Anzeige, der vor mehreren Monaten unter einem Vorwand von der Frau 25 Zloty und einige Dollarnoten ausgelöst hat und damit verschwunden ist.

**Statt Geld, Diplome für Balkon- und Fensterjalousien.** In der letzten Magistratsitzung wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Prämierung des schönsten Balkons und Fensterjalousies vorzunehmen. Aus Sparmaßnahme rückerstattet werden für die üblichen Geldprämien, Diplome ausgestellt.

**Heute wird alles gestohlen.** Bei der Polizei brachte der Hauswirt Jibor Kreisel, von der ulica Szopna 14, zur Anzeige, daß ihm, durch systematische Diebstähle im Laufe der letzten Zeit eine größere Anzahl elektrischer Birnen aus seinem Hause von Unbekannten gestohlen worden sind.

**Auslegung der Liste der Steuerpflichtigen.** Der Magistrat macht bekannt, daß nach Artikel 80 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer, die namentliche Liste der zur Zahlung der pauschalen Umsatzsteuer für die Jahre 1932-33 Verpflichteten auf Grund des Finanzministers, im hiesigen Steueramt, Rathaus, Zimmer 18 bis zum 30. April d. Js. zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt ist. Das Einsichten der Listen kann werktäglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Zeit von 10-12 Uhr erfolgen.

**Der Magistrat vergibt Arbeiten.** Der Magistrat Königschüttele hat die An- und Abfuhr von Materialien und Baumaterialien ausgeschrieben. Offertenformulare mit den notwendigen Erläuterungen werden vom 7. April ab, im Stadtbauamt, Zimmer 122 ausgegeben. Die Öffnung der Angebote erfolgt am 12. April, vormittags 10 Uhr, im städtischen Bauamt, Zimmer 137. Ferner ist die Reinigung sämtlicher Fenster in der städtischen Markthalle zu vergeben. Entsprechende Angebote sind bis zum 10. d. Mts. in der Markthalleninspektion abzugeben, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden.

**Elektrische Lichtpreise.** Bei einem Preise von 67 Groschen pro entnommenen Kilowattstunde, werden im Monat April bei 140 Brennstunden berechnet: 16 Kerzen 1,90 Zloty, 25 Kerzen 2,85 Zloty, 32 Kerzen 3,80 Zloty, 50 Kerzen 5,70 Zloty, 75 Watt 7,10 Zloty, 100 Watt 9,40 Zloty. — Im Monat Mai bei 120 Brennstunden: 16 Kerzen 1,60 Zloty, 25 Kerzen 2,40 Zloty, 32 Kerzen 3,20 Zloty, 50 Kerzen 4,80 Zloty, 75 Watt 6 Zloty, 100 Watt 8 Zloty. — Im Monat Juni bei 90 Brennstunden: 16 Kerzen 1,20 Zloty, 25 Kerzen 1,80 Zloty, 32 Kerzen 2,40 Zloty, 50 Kerzen 3,60 Zloty, 75 Watt 4,50 Zloty, 100 Watt 6 Zloty. In diesen Preisen sind die Gebühren für Amortisation und Verzinsung nicht mit einbezogen.

**Schulbeginn.** Nach 14tägiger Ruhepause, beginnt der Unterricht in allen Schulen am Dienstag zur gewohnten Stunde.

**Siemianowik**  
**Ergebnis der Betriebsratswahlen auf Schellerhütte.**  
Die, am 1. April stattgefundene, Betriebsratswahl hat folgendes Resultat ergeben. Die Belegschaft von Schellerhütte beträgt 466 Wähler. Gewählt haben 437 Arbeiter. Eingewählt wurden von Arbeiterseite 4 Listen und zwar 3 polnische und eine deutsche (Christlicher Metallarbeiterverband.) Liste 1: mit dem Spitzenkandidaten Schulwald, Mustofrichtung erhielt 351 Stimmen, Liste 2: polnische Berufsvereinigungen Kandidat Mandera, erhielt 16 Stimmen, Liste 3: Christliche Metallarb., mit Kandidat Becker erhielt 44 Stimmen, Liste 4: (Zetecia-Kandidat Waczkowski) erhielt 26 Stimmen. Auf Grund der großen Stimmenzahl der Liste 1 fielen alle Siege der Liste 1 zu. Die drei übrigen Listen gingen leer aus. Nun braucht sich natürlich

# Sport vom Sonntag

Vom Arbeiterport.

**Freie Turner Kattowik — A. K. S. Domb 1:1.**  
Am gestrigen Sonntag fand auf dem Diana-Sportplatz, zwischen oben genannten Vereinen ein Handballspiel statt. Das Treiben das auf dem morastigen Boden etwas zu scharf von flotten ging, endete 1:1. Es entwickelte sich in den ersten 15 Minuten ein flottes und faires Spiel, als aber die A. K. S. durch ihren Halbrechten zum ersten Erfolg kamen und die Turner nun das Heft in die Hand nahmen und durch ihren Fäbblen nicht nur gleichziehen konnten, sondern noch 2 weitere Treffer erzielen konnten die der Schiedsrichter aber als abseits anerkannte, wurde das Spiel zeitweise zu scharf. War der Schiedsrichter gleich nach Beginn scharfer eingeschritten, so dürfte das Spiel nicht so scharf ausarten. Die 2. Mannschaft der Freien Turner gewann gegen die A. K. S. Kattowik 3:1.

**Amatorski Königschüttele — Orzel Jozefsdorf 1:1 (0:0).**  
Wieder einmal probierte der A. K. S. eine neue Mannschaftsaufstellung, die sich bis auf die Verteidigung gar nicht bewährte, denn das Schmerzengeld blieb wieder der Sturm. Aber auch die Wlder spielten im Sturm systemlos. Während bei A. K. S. Kucha allein im Sturm zu erwähnen wäre, bewahrte bei Orzel die Neuerwerbung im Tor die Jozefsdorfer vor einer Niederlage. Nach einer torlosen Halbzeit erzielte Kucha den ersten Treffer für A. K. S., während Koppe für Orzel den Ausgleich erzielte. Gerblich als Schiedsrichter gut.

**A. S. Chorzow — Arcin Königschüttele 0:1 (0:1).**  
Die Chorzower, die bereits am Sonnabend ein schweres Spiel hinter sich hatten, traten zu diesem Spiel auch nicht voll an. Die Königschütter erzielten zu Beginn ein Tor durch den Fäbblen, verteidigten diesen knappen Vorsprung bis zum Schluß siegreich.

**A. S. Chorzow — Bittow-Mischallowik 1:1 (0:0).**  
Am Sonnabend stellte sich die Fußballsehe wieder den Chorzowern, und konnte ein für sie ehrenwertes Unentschieden erzielen. Wenn auch die Chorzower technisch besser als der Gegner war, so reichte es infolge deren Eifer zu keinem Sieg. Für Chorzow schloß Kucia das Tor, während der Ausgleich für die Kombinierten durch Miketta kurz vor Schluß erzielt wurde.

**Bogen Friedenshütte — Wawel Antonienhütte 3:1 (2:0).**  
Endlich gelang es den Friedenshüttern, ihren alten Rivalen einwandsfrei zu schlagen, und damit die Siegeserie der Antonienhütter zu unterbrechen. Es wuchsen ca. 2000 Zuschauer den interessanten Spiele bei. Die Tore für den Sieger schloß Zydel (2) und Zurmannel ein Tor. Für Wawel schloß Ehrentreffer Enganel durch Elfmeter.

**Polizei Kattowik — Slavian Bogutshüh 4:1 (2:0).**  
Auf dem Polizeisportplatz erlitt der Aufstiegskandidat in der obersteigenden Bezirksliga, durch den Abstiegskandidaten ein vollkommen verdiente Niederlage. Denn so schlecht wie diesmal hat man den Sturm der Bogutshühler noch nie gesehen. Gegen den Sturm der Polizei wurde angenehm ab, zeigte sich der Schußfreudig, und hielt bedeutend besser. Nachdem in der ersten Halbzeit Klinsja einen Elfmeter verwandelt hatte, schloß Gej bis zur Pause das 2. Tor, so daß es mit 2:0 in die Pause ging. Dann war Klinsja gleich nach Wiederbeginn der Torhölle des 3:1, verlor aber einen 2. Elfmeter, worauf Slavian durch Chlebel zu ihrem Ehrentreffer kam. Das Endergebnis stellte Gej dann auf 4:1. Der Schiedsrichter Rosiel zeigte im Verlauf des Spieles sehr nervös und unsicher.

**Naprzod Lipine — Preußen Zaborze 3:3 (2:1).**  
Dem Spielverlauf nach hätte Naprzod den Sieg verdient. Denn neben dem Edenverhältnis von 10:3 für Lipine, ließen sich noch eine ganze Anzahl Torchancen unausgenutzt. Auch das Feldspiel waren sie dem Gast überlegen. Die Tore für Naprzod erzielte: Zug (2) und Stefan (1). Für Zaborze schloßen die Tore: Danfert, Skrzypiek und Hufschallit je 1. Gruska (06) als Schiedsrichter hatte einen schwachen Tag.

**J. A. S. Kattowik — Eisenbahn Kattowik 2:2 (1:0).**  
Ein sehr ehrenvolles Ergebnis erzielte der Jüdische Sportverein gegen den Eisenbahnsportverein. Nachdem sie bis zur Pause mit 2:0 in Führung gelegen hatten, konnte die Eisenbahn erst nach der Pause den Ausgleich erzielen, und diesen auch erst durch einen verwandelten Elfmeter. Die Torschützen für den J. A. S. waren: Kumpfer und Gerstenbaum, und für die Eisenbahner beide Tore Nowak; Kalinowski als Schiedsrichter war einwandsfrei.

## WIR EHREN GOETHE!

Am 10. April, abends 7 Uhr, im Saale des Königschütter Volkshauses  
**Goethefeier des Bundes für Arbeiterbildung**  
Gesang - Rezitation - Ansprache. Erscheint in Massen!

Musiol nicht einbilden, daß dieses Resultat sein Erfolg ist. Die Liste 1 hat diesen Erfolg nur dem Umstand zu verdanken, weil Schulwald gut gearbeitet hat im vergangenen Jahre. Auch ist er von Musiol nur gekapert worden, er gehörte früher einer anderen Richtung an.

**Auto fährt einen Wegweiser um.** Am gestrigen Sonntag fuhr ein Kellerauto in den Wegweiser auf dem Marktplatz Laurahütte. Dieser wurde umgebrochen und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre dadurch ein größeres Unglück geschehen indem ein Kind von dem Wegweiser beinahe getroffen worden wäre.

**Eine Einbrecherbande dingfest gemacht.** Eine Bande von 14 meist jüngeren Burchen ist von der Polizei dingfest gemacht worden. Die in letzter Zeit verübten Einbrüche verschiedener Art, wahrscheinlich auch der Kartoffeldiebstahl auf dem Gut Siemianowik, ist auf das Konto dieser Spitzbuben zu buchen.

**Diebstahl.** Dem Taubenhalter Olejok aus Siemianowik sind kürzlich 8 Paar Tauben aus dem Schläge gestohlen worden.

**1000 Zentner Mehl für die Arbeitslosen.** Der Gemeinde Siemianowik sind von der Verteilungsstelle für die Arbeitslosen 1000 Zentner Mehl zugewiesen worden. Dagegen sind für die gleichen Zwecke 12 Zentner Reis eingegangen, welcher der Arbeitslosenjuppentische zugeteilt wurde. Wie man erfährt, will die Gemeinde das Mehl verbrennen lassen und den Arbeitslosen und Armen Brot liefern. Diesen wäre es jedoch lieber, wenn sie das Mehl erhalten würden, um sich allein Brot zu backen.

**Vom Arbeiterport.** Am gestrigen Sonntag trafen sich auf dem Israplak um 10,30 Uhr die 1. Handballmannschaft des A. K. S. Kattowik und die 1. Handballmannschaft des freien Sportvereins Siemianowik zu einem Wettspiel. In der ersten Halbzeit konnten beide Mannschaften nicht aus sich heraus und man sah kein schönes Spiel. Nach Seitenwechsel verbesserte sich das Zusammenspiel und zeigte manch schöne Momente. Resultat 1:1 (1:0).

**Plötzlich und unerwartete Entlassung.** Am ersten April früh 9 Uhr, erhielten die auf der Liste der zur Entlassung vorgeschlagenen Angestellten der Laurahütte den Bescheid, daß sie sich ab 1. 4. als entlassen zu betrachten haben. Bis zum letzten Moment hieß es, der Demobilisationskommissar hat die Entlassungsanträge abgelehnt. Die überraschten Anträge begaben sich sofort zum Demobilisationskommissar nach Kattowik, um in dieser Angelegenheit zu intervenieren.

### Myslowik

**Die Jesuiten im Unmarisch.**  
Je mehr Arbeiter auf die Straße fliegen, umso mehr Pfaffen ziehen in das Industriegebiet ein. Ein typisches Beispiel liefert uns Myslowik. In allen Schulen unterrichten Konfraters und Myslowik ist bekanntlich eine Schulstadt. Zwei Lehrstufen sind da, ein Mädchengymnasium und ein männliches Gymnasium. In allen diesen Schulen unterrichten auch Geistliche. Dann sind nach die Spielschulen da und man hat auch hier die Nonnen als „Lehrerinnen“ eingeführt, die auch „unterrichten“. Zwei Kirchen sind da, mit einem halben Duzend Geistlichen. Im Jozefshof sind Nonnen, im Städtischen Krankenhaus natürlich auch. Weil das immer noch zu wenig war, hat man den Salesianerorden eingeführt, wo auch mehr als ein Duzend Salesianer „wirken“. Aber es genügt

immer noch nicht, weshalb Missionen veranstaltet werden, wo der die „Kriegsspielen“, die Jesuiten herangezogen wurden. Am Sonntag erfolgte ihre Begrüßung, und diese Begrüßung wurde mit aller Eile und mit einem großen Kostenaufwand vorbereitet. Etwa ein Duzend Jesuiten sind nach Myslowik gekommen, die sich hier längere Zeit aufzuhalten gedenken. Sie beabsichtigen, daß es ihnen hier so gut gefallen wird, daß sie nicht mehr verlassen werden. Ein solcher Wunsch wurde ausgesprochen, vorläufig nur in den kirchlichen Vereinen, die sind doch bei uns maßgebend. Daß man wegen der Begünstigung der Jesuiten an die Gemeinde, die schon genügend Finanzsorgen hat, herantreten wird, läßt sich doch denken. Der Gottesdienstplan wurde schon entworfen und nach der offiziellen Begrüßung und dem gemeinsamen Gottesdienst, kommen gleich die „Jungfrauen“ an die Reihe, die da durch die Jesuiten besonders vorgenommen werden. Wenn die Jungfrauen erledigt sind, dann kommen die Männer an die Reihe, natürlich die jungen Männer, denn die Kirche hat doch hauptsächlich die Jugend in ihr Herz geschlossen. Der Mober kommt erst später an die Bearbeitung, zuletzt die alten Weiber, denn die laufen nicht weg. Die Not ist so groß, die Arbeiter hungern und drohen das Magistratsgebäude zu säumen und dennoch bleibt für die Jesuiten genügend übrig, damit sie auf unsere Kosten uns die Jugend klerikalisieren.

**Feierlichkeiten auf der Myslowigrube.** Am 31. März hat die Grubenverwaltung den Betriebsrat bestellt, um ihm eine „Mitteilung“ zu machen. Diese Mitteilung betraf darin, daß gegen 500 Arbeiter auf der Myslowigrube überflüssig sind. Direktor Brauer teilte den Betriebsräten mit, daß die Fördermaschinen auf Gustavshacht reparaturbedürftig sind. Da die Grubendirektion nicht so schnell die Arbeiter abbauen kann, weil zuerst der Demobilisationskommissar angerufen werden muß, so sah sich die Direktion genötigt, Feierlichkeiten anzulegen. Die Direktion will die turnusweise Beurlaubung der Arbeiter durchführen und zwar auf solche Art und Weise, daß 441 Arbeiter von der Grubenbelegschaft der Reihe nach feiern werden. Jede Woche wird die feiernde Arbeitergruppe durch andere Arbeiter abgelöst. Der Arbeiterurlaub wird in diese Zeit eingerechnet. Der Betriebsrat hat den Vorschlag der Direktion abgelehnt, und zwar unter Hinweis darauf, daß nach der Reparatur mit dem Turnusschwindel nicht aufgehört wird. Das ist eine grundsätzliche Frage, die den normalen Weg nehmen muß.

**Bevorstehende Arbeiterkündigungen auf Gieschegrube.** Dieser Tage kam der Betriebsrat zu einer Sitzung zusammen, wo auch die bevorstehenden Arbeiterkündigungen erörtert wurden. Die Grubendirektion beabsichtigt alle pensionsberechtigten und auswärtigen Arbeiter zu entlassen, und an deren Stelle ortsansässige Arbeitslose anzulegen. Diese Art der Maßnahme wäre nicht ungerecht, denn der alte arbeitende Arbeiter möge seine ihm zustehende Pension erhalten. Der größte Teil der auswärtigen Arbeiter aber, besitzen eine eigene Wirtschaft. Diese gehen aber einen lohnenden Beschäftigung nach, indem sie in der Wirtschaft fremde Arbeiter für einen Spottlohn ausbeuten, und ortsansässigen Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit entziehen. Aber auch die Gemeinde hat an den auswärtigen Arbeitern einen Nutzen, insofern, da der ortsansässige Arbeitslose keine Steuern entrichten kann und der auswärtige Arbeiter zu einer solchen nicht herangezogen werden kann.

**Hartman kürzt Invalidenrenten.** Die Arbeiter der früheren Hütten von Giescheg haben sich eigene Invalidenrenten gegründet und so ausgebaut, daß sie auf die alten Tage mit einer kleinen Rente rechnen konnten. Es war Geld in den Kassen vorhanden, weil auch die Bewältigung dazu beigetragen hat, daß der Invalide für die durchgearbeitete Arbeitsjahre 1,50 berechnet erhielt. Das war den Herren zu viel, wenn Invaliden 50 Zloty monatlich erhalten haben. In einer Versammlung wollte der Vor-



**Wollen Sie**

kaufen oder verkaufen?  
Angebote und Interessen  
vermittelt Ihnen  
ein Inserat im  
„Volkswille“



stand der Invalidenkasse eine Minderung in der Auszahlung vornehmen, weil angeblich kein Geld vorhanden ist. Den Arbeitern wollten sie die Beiträge um 20 Prozent erhöhen und den Invaliden die Leistungen um 10 Prozent kürzen. Die Mitglieder waren mit diesem Vorschlag nicht einverstanden, so hat der Vorstand kurzerhand die Leistungen an die Invaliden um 50 Groschen pro Leistungsjahr gekürzt. Da sollen die armen Invaliden, die ihr ganzes Leben für die Giechle Spolka gearbeitet haben, nun Hungers sterben. Die Erregung unter den Invaliden ist groß. Hier kann man wirklich sagen, daß es auf der Welt überhaupt keine Gerechtigkeit gibt.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Sohlenlinde.** (40 Flaschen Wein gestohlen.) Aus einem Kellerraum stahlen, zum Schaden der Gastwirtin Anastasia Krösch, unbekannte Täter zusammen 40 Flaschen mit Wein und Schnaps. Der Schaden wird auf 300 Zloty beziffert.

**Lipine.** (Rasch tritt der Tod.) Der 52-jährige Arbeiter Jan Galor von der ulica Srednia 6 aus Lipine, welcher von der Arbeitsstätte heimkehrte, brach etwa 300 Meter vor der Giechle zusammen. Der Tod trat bald ein. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Städtchospitals in Piasnitz geschafft. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod, infolge Herzschlag, eingetreten.

## Plesch und Umgebung

**Altberun.** (Hölzerne Scheune in Flammen.) In der hölzernen Scheune des Jan Komal brach Feuer aus, durch welches das Dach, sowie verschiedene Wintervorräte vernichtet wurden. Der Gesamtschaden wird auf 3500 Zl. beziffert.

**Emanuelsgen.** (Geht den Erwerbslosen, was der Erwerbslosen ist!) In der letzten Gemeinderatsitzung wollte man glänzen, darum wurde in corpora beschlossen, den hiesigen Arbeitslosen eine Osterhilfe zu gewähren. Der Gemeindevorsteher war sehr begeistert und wollte sogar vom Pfarrer Landrat eine besondere Subvention für diesen Zweck herausknorren. Die Arbeitslosen schwelgen schon im Geiste der kommenden Genüsse, denen sie bald teilhaftig werden sollten. Sie machten sich auf den Weg nach dem Gemeindevorsteher, um die Beihilfe in Empfang zu nehmen. Davon wollte der Gemeindevorsteher nichts wissen. Die erregten Gemüter machten natürlich einen fürchterlichen Krach. Darauf ließ der Gemeindevorsteher Janas die Polizei rufen, die aber nicht in Aktion zu treten brauchte, da sich die Erwerbslosen zu keiner strafbaren Handlung hinreißen ließen und nur ihr Recht verlangten. Schließlich sah sich der Gemeindevorsteher gezwungen, Bons auszugeben, da die Arbeitslosen das Gemeindehaus nicht verlassen wollten. Bemerkten möchten wir, daß Erwerbslose die der Sanacja angehören, Bargeld erhielten. Eine solche Handlung ist eine Ungerechtigkeit, die sehr selten zu finden ist. Man braucht daher nicht zu wundern, wenn Arbeitslose hin und wieder mal dem Gemeindevorsteher die Bude eintreten. Meistens sagt man sich an den Kopf und fragt sich, warum werden in den Gemeinderatsitzungen Beschlüsse gefaßt, wenn man sie nicht ausführt? Sollte aber für diesen Zweck kein Geld vorhanden sein, was wir in Anbetracht des neuen Schulhauses und des im Bau befindlichen Kirchenpalastes nicht glauben, dann müssen in erster Linie diese Positionen im Budget gestrichen und für die Armen verwandt werden, denn das „Geld zum Fenster hinauswerfen“, war hier nicht am Platze, zumal jetzt die gute alte Schule leer steht, wo sich beim Mondschein die Mäuse zum Tanze einfinden. Und ohne die Kirche kommen die Erwerbslosen ganz gut aus. Meistens wird schon der liebe Gott für die Arbeitslosen, die hier auf Erden leiden, so schrecklich leiden müssen, ohne der allein seligmachenden Kirche im Himmel sorgen. Wir werden nächstens auf die in unserer Gemeinde geübte Taktik, bezwecks der Unterstreichungen noch zurückkommen, denn der hl. Geist der Sanacja scheint hier die begnadeten des Joses, nach seiner Art erleuchtet zu haben.

**Goldmannsdorf.** (Wohnungsverhältnisse auf dem Lande.) Wir hatten Gelegenheit uns das Dorf Goldmannsdorf im Kreise Plesch näher anzusehen. Neben schönen Häusern sah man auch welche, die nicht so schön

waren wie die ersten. Man hat sofort feststellen können, daß in diesen Häusern diejenige Bauernschicht wohnt, der der Ertrag vom Felde kaum zum Leben langt. Aber auch ganz arme Hütten bei welchen das Strohdach bis zur Erde langt, kann man in Goldmannsdorf noch sehen. Neugierig über die Wohnverhältnisse, betrat man die Wohnung an. Was festgestellt wurde, spottet jeder Beschreibung. In einem solchen Hause, welches zwei kleine Räume aufweist, wohnen zwei Miete. Der eine Raum in dem ein gewisser Dziadek, ein Arbeitsloser wohnt, ist 3½ x 3½ Meter groß. Ein größerer Mann könnte in der Stube nicht gerade stehen, denn sonst stößt er mit dem Kopf an die Decke an. In diesem Räume stehen drei Betten ein kleiner Kuchofen und ein Tisch. Wenn der Mann und die Frau zu Hause sind, so müssen die Kinder um sich zu bewegen. Der Fußboden dieses Hauses ist aus Lehm. Zwei Fenster sind in dieser angeblichen Wohnung auch vorhanden. Das eine Fenster ist 50 Zentimeter hoch und 35 Zentimeter breit. Das andere Fenster ist 30 x 30 Zentimeter groß. Auf die Frage, wem das Haus gehört, und wieviel Miete gezahlt wird, erhielt man zur Antwort, das Haus gehört einem Bauern aus Pilgramsdorf namens Olschot. Als ich gearbeitet habe, habe ich 12 Zloty Miete gezahlt, auch dann wo ich Unterstützung bekommen habe. Jetzt zahle ich vorläufig keine Miete, weil ich keine Unterstützung beziehe und noch 5 Kinder zu ernähren habe. Auf eine weitere Frage, wenn Feuer ausbrechen sollte, was in einem solchen Hause sehr leicht möglich ist, könnten ihr da etwas von eurer Habe retten. Wir wären froh, wenn wir die Kinder und die Betten herausbekämen, war die Antwort. Weiter berichtet der Mann, daß er vor dieser Wohnung auch eine solche gehabt hat und daßelbst Feuer ausgebrochen war. Alles was er gerettet hat, war der Tisch und die Betten, dafür, daß er den Tisch retten wollte, ist ihm ein Kind verbrannt. Man wurde vom wirklichen Mitleid sich nicht nur Menschen, die darinnen wohnen und ein in den Betten fauern mußten, weil in der Stube für sie kein Platz vorhanden war. Draußen ist noch zu kalt, um die Kinder barfuß ins Freie zu lassen. Solche Zustände die man da gesehen hat, nennt man „göttliche Weltordnung“. In einer Gegend wo man nur an Gott und Pfaffen glaubt, muß man sehen, wie manche Menschen unter dieser göttlichen Ordnung zugrunde gehen. Die Gemeindegewaltigen, die sich aus der vielberühmten Sanacja gruppieren, sehen das auch nicht, daß solche Zustände in einer Gemeinde herrschen. Ein solches Haus müßte schon längst abgerissen werden, damit es nicht eine Lebensgefahr für Menschen bildet. Die Behörden werden hier aufgefordert, sich dieses Häuschen in Goldmannsdorf näher anzusehen, und dem Jan Olschot in Pilgramsdorf den Auftrag zu geben, dasselbe einzureißen, damit es nicht länger die schöne Gemeinde Goldmannsdorf verunzaltet. Dem Jan Olschot, der ein frommer Katholik sein will, raten wir, die Lehren des lath. Glaubens etwas besser zu befolgen, denn da steht gewiß vieles was er nicht befolgt. Jan Olschot treibt mit seiner elenden Bude gute Geschäfte, indem er 24 Zloty monatlich Miete aberlangt. Hätten die Leute wenigstens etwas Umgang. Keller, Stall oder einen Schuppen zur Verfügung, da könnte man das Unrecht welches den Mietern geschieht, doppelt groß. Hoffen wir, daß diese Zeilen genügen werden, die zuständigen Behörden zu veranlassen, den beiden Familien in der elenden Hütte Olschots zu ihrem Recht zu verhelfen. Denn schließlich sind es nur Menschen die drinn wohnen und ein menschliches Dasein auf der Welt verdient haben.

**Nikolai.** (Gegen die hohen Strompreise.) Seit Jahren führt die Einwohnerschaft von Nikolai berechtigten Klagen über die zu hohen Kosten für elektrisches Licht und Strom. Bis vor etwa zwei Jahren wurde für die Kilowattstunde 94 Groschen gezahlt. Schuld daran war der Magistrat, weil er mit der E. D. L. einen sehr ungünstigen Vertrag abgeschlossen hat. Schließlich gelang es nach längeren Verhandlungen den Preis auf 70 Groschen herabzusetzen, wobei auch eine Klausel vereinbart wurde, daß die Strompreise sich im Rahmen der Kohlenpreise bewegen müssen. Aber der erste Vertrag allein brachte eine Mehrbelastung von etwa 30 000 Zloty an die Bürgerschaft, deren Rückzahlung gefordert werden müsse. Unter den heutigen Verhältnissen ist aber auch der jetzige Preis von 70 Groschen

pro Kilowattstunde ungeheuerlich hoch zu bezeichnen. In den letzten Tagen fand nun eine Versammlung der Interessenten statt, die sich um eine weitere Herabsetzung der Strompreise bemüht. Eine sehr aufregende Diskussion zeigte nur zu deutlich, die Verärgerung der Strombezieher, so daß schließlich eine Kommission begründet wurde, in welcher der Magistrat durch den Vizebürgermeister Drzoga vertreten ist. Diese Kommission ist beauftragt, erneut an die E. D. L. heranzutreten, um eine Herabsetzung der Preise herbeizuführen. Die Bürgerschaft ist entschlossen, einen Abwehrkampf zu führen und falls eine Ermäßigung der Preise nicht eintritt, in einen Lichtstreik einzutreten.

## Rybnik und Umgebung

**Zeistowiz.** (Tragischer Unglücksfall eines 61-jährigen Invaliden.) In der Hofanlage des Besitzers Karl Szmeja wollte der 61-jähr. Grubeninvalid Josef Kuznik einen Baumstumpf samt Wurzel aus der Erde graben. Bei dieser Tätigkeit glitt der alte Mann so unglücklich aus, daß er mit großer Wucht mit dem Unterleib gegen einen Keil fiel. Er verlor sofort das Bewußtsein und verstarb nach erfolgter Entlieferung in das Knappschäftslazarett in Rybnik, an den Folgen der erlittenen inneren Verletzungen.

**Strebenez.** (Festnahme eines Brandstifters.) In der Scheune des Ignaz Potysza brach Feuer aus. Es verbrannten außer der Scheune, landwirtschaftliche Geräte und Strohvorräte im Werte von 8000 Zloty. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen kommt ein gewisser Josef Sz. als Brandstifter in Frage. Derselbe wurde verhaftet. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

## Tarnowiz und Umgebung

**Einbrüche.** Bisher nicht ermittelte Täter drangen in das Büro des Paul Kucera in Tarnowiz ein und stahlen dort einen Barbetrag von 20 Zloty, 2 Bund Schlüssel, eine Büroklammer, sowie ferner mehrere Wechsel und Banketts. — In der gleichen Nacht wurde auch ein Einbruch in das Geschäft des Inhabers Kofakowski in Tarnowiz verübt. Dort wurde eine größere Menge Rauchartikel, mehrere Tafeln Schokolade, sowie Zuckerwaren im Werte von 200 Zloty entwendet.

**Rojca.** (So behandelt man Arbeitslose.) Es scheint, trotz aller Not und Krise, noch Menschen zu geben, die, weil sie noch ein Stückchen Brot in Händen haben, die Arbeitslosen schlimmer als das Vieh behandeln. Folgender Fall ist dafür ein schlagender Beweis: Am 26. März bestanden die Arbeitslosen von Rojca Bons auf Räucherfleisch und Graupe, auf welchen die Geschäfte vermerkt waren, wo die Lebensmittel abzuholen sind. Mit dem Fleisch klappte es so ziemlich, dafür aber nicht mit der Graupe. Der Arbeitslose N., ein Krüppel ohne Bein, schickte gleich am selben Tage einen Jungen in das Konsumlager Tessen, der „Spolka Wierzecla“, weil ihm der Weg zu schwer war. Der Bote brachte den Bescheid, daß er die Graupe bei einem anderen Kaufmann holen solle. Daraufhin schickte der Arbeitslose nach den Feiertagen erneut zu Tessen, doch erhielt er wieder nicht das ihm Zuteilgehende, obwohl die Lagerhalterin dem Angestellten Matheja sagte, er solle die Ware aushändigen. Als der Arbeitslose dann dem Verkäufer sagte, er werde sich über ihn beschweren, entschuldigte sich dieser damit, daß die Bons schon abgeliefert sind. Es ist aber Sache des Vorstandes der Spolka, hier einmal den Fall zu untersuchen, denn es scheint etwas nicht zu stimmen und Arbeitslose sind auch Menschen, man hat nicht das Recht, sie willkürlich zu behandeln.

**Genossen!**

**Besucht nur**

**Kokale, in welchen**

**Euer Kampforgan der**

**„Volkswille“ ausliegt und verlangt denselben!**

## Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

„Ich müßte ja von Ulrikes Herzenswunsch wissen“, wehrte Frau von Levechow erregt ab und setzte mit vor Erregung zitternder Stimme hinzu: „Nein, nein! Königliche Hoheit, auf dem Boden einer solchen wider natürlichen Ehe kann kein Glück erblühen.“

„Ihre Tochter, Frau Baronin, wird als Goethes Gemahlin die erste Dame am Hofe sein und in der Gesellschaft die erste Stelle einnehmen.“

Mit diesen Worten suchte der Großherzog die erregte Mutter zu beschwichtigen und für Goethes Werbung zu gewinnen.

Doch Frau von Levechow erklärte entschieden: „Ulrike wird nicht von mir und ich mich nicht von ihr trennen wollen, Königliche Hoheit.“

Doch der Großherzog ließ nicht locker und lockte mit neuen Versprechungen. „Ich will Ihnen, Frau Baronin“, versprach er, „ein Haus in Weimar einrichten und übergeben, damit Sie mit Ihrer Tochter zusammenleben können. Ich will für die Zukunft für den Fall, als Goethe vor seiner Gemahlin das Zeitliche segnen sollte, wie es ja nach dem Laufe der natürlichen Dinge bei Goethes Alter zu erwarten ist, der Witwe eine Jahrespension von zehntausend Talern aussetzen.“

„Das ist ja alles sehr verlockend, Königliche Hoheit“, erklärte Frau von Levechow; „aber“, fuhr sie schroff und kalt fort, „in dieser Angelegenheit muß ich meiner Tochter die Entscheidung überlassen, denn ich bin überzeugt, daß auch unserem Freunde Goethe meine Antwort ohne Ulrikes Zustimmung nicht genügen würde.“

„Das beste wäre“, meinte der Großherzog, „wir sprechen mit Ihrer Tochter, Frau Baronin.“

„Das soll geschehen, Königliche Hoheit“, gab Frau von Levechow zu. Doch sie stellte die Bedingung, vorerst allein mit Ulrike zu sprechen.

„Denn“, so sagte sie, „das Kind würde durch den unerwarteten Antrag Eurer Königlichen Hoheit ganz aus der Fassung gebracht werden und so die Angelegenheit nicht mit der Beson-

nenheit und Ruhe überlegen können, die hier, in einer so wichtigen Lebensfrage, am Platze ist.“

„Gut, es sei! Sprechen Sie vorerst mit Ihrer Tochter, Frau Baronin“, erwiderte der Großherzog.

Frau von Levechow richtete an den Großherzog die Bitte, sich für die kurze Spanne Zeit der Unterredung mit Ulrike in das Nebenzimmer zu begeben.

Der Großherzog begab sich in das Zimmer, in das ihn Frau von Levechow geleitete.

Fünfundzwanztes Kapitel.

Mutter und Tochter.

Frau von Levechow trat ans Fenster und rief mit erregter Stimme:

„Ulrike! Ulrike, komm doch zu mir! Komm rasch!“

Ulrike vernahm der Mutter Stimme und trat aus dem Garten, wo sie scheinbar die Blumenbeete bewunderte, in Wahrheit aber ihren Gedanken nachhing, ans Fenster.

„Nein, Ulrike. Komm zu mir ins Zimmer!“ bat die Mutter.

Ulrike trat vom Fenster weg und wandte sich der Tür zu, um sich ins Zimmer zur Mutter zu begeben.

Indessen waren auch Bertha und Amelie, von Neugierde getrieben, am Fenster erschienen. Bertha drängte sich vor, steckte den Kopf zum offenen Fenster hinein und fragte:

„Ist der Großherzog schon fort, Mutter? Ich hätte so gern gesehen, wie ein Großherzog ausschaut.“

„Er sieht wie jeder Mensch aus“, erwiderte verärgert die Mutter.

Und Amelie fiel ein:

„Weißt du nicht, Bertha, daß Goethes Mutter, die kluge Frau Uja sagte: Der größte König ist nur ein Mensch.“ Und zur Mutter gewandt, kam es fragend aus Amelies Munde:

„Nun, Mutter, darf man gratulieren?“

„Ihr werdet alles gleich erfahren, Kinder“, gab die Mutter ungehalten zur Antwort und setzte hinzu: „Indes bleibt ihr mit Fräulein Fellestem schon im Garten, bis ich euch rufen werde. Seht habe ich mit Ulrike und nur mit ihr allein zu sprechen.“

Bertha und Amelie verließen das Fenster und zogen sich zurück.

Inzwischen war Ulrike ins Zimmer eingetreten. Sie blieb schen an der Tür stehen, als ob ihr vor der Aussprache mit der Mutter bangte.

Diese betrachtete Ulrike erregte Mienen und ihre unruhig flackernden Augen, deren Widerschein den seelischen Aufbruch widerspiegelte.

„Ulrike, ich habe dir eine unglaubliche Nachricht mitzuteilen“, begann die Mutter, während sie ihr gerade in die Augen blickte und das Mienenspiel in ihrem Antlitz scharf beobachtete. „Denn dir, Ulrike“, fuhr die Mutter fort, „Goethe hat durch den Großherzog um deine Hand angehalten.“

„Ich habe es erwartet, Mutter“, kam es zaghaft aus Ulrikes Mund, während sich ihre Blide schon zu Boden senkten.

„So, du hast Goethes Werbung erwartet? Wie? denn, Ulrike?“ fragte erstaunt die Mutter. „Du weißt doch, Ulrike, daß ich seine Werbung erwartet habe?“

„Goethe ließ mich nicht im Zweifel, daß seine Liebe mir gilt, Mutter“, flüsterte Ulrike furchtlos.

„Hat er es dir gestanden, Ulrike, und liebst du ihn wieder?“

„Ja, Mutter, ich liebe Goethe“, stammelte Ulrike, während eine Blutwelle über ihr Antlitz huschte und es purpurn färbte.

„Liebst du wirklich den verletzten Menschen, den verletzten Greis, Ulrike?“ fragte die Mutter außer sich und zog die Stirn in Falten. — „Nein, Ulrike, das kann nicht sein!“ legte sie mit durchdringender Stimme hinzu. „Du liebst nicht den Greis Goethe, sondern ein Traumgebilde, das deine lebhafteste Phantasie dir vorgegaukelt hat, Ulrike.“

„Nein Mutter!“ schluchzte Ulrike laut auf. „Ich liebe nicht ein Phantasiegebilde — ich liebe Goethe, wie er lebt und lebt. Ich liebe ihn über alles in der Welt, Mutter!“

Als Frau von Levechow ihr Kind so energisch für die vermeintlichen Rechte seines Herzens eintreten sah, kamen ihr Goethes Worte in den Sinn: Es löst die Liebe jegliche Bande, wenn sie die ihren knüpft.

Sie suchte ihre Aufregung zu meistern und durch Güte und Ueberredung ihre betörte Tochter auf den Weg zur Vernunft zurückzuführen.

„Babin denst du, Ulrike?“ fragte sie zärtlich. „Du möchtest also gern Frau Geheimde Rat Goethe werden? — Dein Schweigen ist nur allzu berechtigt, Ulrike, kam es erregt aus der Mutter Mund, während Ulrike in Schweigen verharrte. „Aber du mußt vernünftig sein, Ulrike! Du darfst die Werbung nicht annehmen — zu deinem Wohl und aus Liebe zu deiner Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)



# Bieliß, Biala und Umgegend

## Budgetberatung der Stadtgemeinde Bielsko für das Jahr 1932-33

Das diesjährige Budget der Stadtgemeinde, welches in der vom Gen. Dr. Glücksmann gehaltenen und gestern veröffentlichten Rede genügend beleuchtet wurde, ist in den Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen und zeigt nach zweifacher Reduktion über Auftrag der Wojewodschaft folgendes Bild: Die Gesamtausgaben, darunter 110 000 Zloty außerordentliche für Bau von Wohnungen und Baugründe, betragen 3 456 506 Zloty, denen die Gesamteinnahmen von 3 456 641 Zloty gegenüberstehen. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt: Allgemeine Verwaltung 610 825, hiervon persönliche Ausgaben, speziell den Gehältern und Pensionen, ergibt sich gegenüber dem Vorjahr eine Differenz zu Ungunsten derselben um rund 41 000 Zloty. Das ist die Folge der durch die Regierung und Wojewodschaft durchgeführten Reduktion der Bezüge der Staatsangestellten. Kommunalvermögen 184 302 Zloty, Unternehmungen 10 000, Gemeindefiskal 1 089 878, Öffentliche Straßen und Plätze 165 441, Unterricht 219 852, Kultur und Kunst 30 119, Öffentliche Gesundheit 512 741, Soziale Fürsorge 380 688, darunter 90 000 für die Unterstützung der Arbeitslosen, Förderung von Gewerbe und Handel 2100, Öffentliche Sicherheit 114 610, und Verschiedenes 25 100 Zloty. Die Einnahmen setzen sich folgend zusammen: Aus dem Gemeindevermögen 484 383, Unternehmungen 1 078 733, Subventionen und Dotationen 12 000, Rückerlässe 126 450, Verwaltungsausgaben 10 800, Abgaben für Benützung öffentlicher Einrichtungen 375 770, Anteil an staatlichen Steuern (Einkommensteuer) 370 000, Zuschläge zu staatlichen Steuern 647 000, Selbständige Steuern 319 000 und Verschiedenes 25 500 Zloty.

### Verhandlungsbericht.

Aus den Mitteilungen des Präsidiums erfahren wir, daß der Wojewodschaftsrat das neue Statut über die Luftverkehrsabgabe, welches im Gemeinderat am 2. Juni 31 beschlossen wurde, genehmigt hat. Weiter hat das Wojewodschaftsamt über Beschwerde des Magistrats den Auftrag erteilt, den an der Gewerbeschule errichteten Anbau einer Schießstätte bis 1. Mai l. J. niederzureißen. (Bravo! Wir haben seinerzeit darüber geschrieben. D. Red.)

Gleich nach Eröffnung der Sitzung durch den Bürgermeister Herrn Kobieła erstattete G.-R. Professor Proch im Namen der Finanzsektion den Generalbericht über das vorliegende Budget und führte aus, daß die Budgetberatung gerade vor Torjluß stattfindet, weil daselbe nach langen Beratungen in der Finanzsektion erst der Wojewodschaft zur Begutachtung vorgelegt werden mußte. Nachdem die Wojewodschaft mit der ersten Vorlage nicht einverstanden war, und obwohl schon viele Abstriche gemacht wurden, verlangte dieselbe noch weitere Abstriche sowohl in den Ausgaben als auch in den Einnahmen, weil sie die Höhe der Einnahmen aus der Einkommensteuer anzweifelte, und so mußte die Finanzsektion noch weitere Abstriche in der Höhe von 160 000 Zloty sowohl in den Einnahmen als auch in den Ausgaben machen. Er hebt hervor, daß das Budget mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt gemacht wurde. Es trägt den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung, ist seiner Meinung nach real und er empfiehlt dessen Annahme.

In der Generaldebatte sprachen die Vertreter aller im Gemeinderat bestehenden Klubs. Im Namen der „Deutschen Wahlgemeinschaft“ sprach G.-R. Dr. Schulz, welcher das Budget als das Produkt der Wirtschaftskrise bezeichnete, wies darauf hin, daß durch die Inanspruchnahme der Autosteuer durch die Wojewodschaft der Gemeinde diese Einnahmequelle verfiel, und daß die Finanzsektion bemüht war, die Gemeinde zu schonen. Die Deutsche Wahlgemeinschaft wird für das Budget stimmen. — Die Erklärung des sozialistischen Gemeinderatsklubs, dessen Sprecher G.-R. Gen. Dr. Glücksmann war, laut welcher Erklärung unser Klub das Budget ablehnt, haben wir bereits gestern veröffentlicht.

Für den Polenklub sprach G.-R. Pobozny und führte aus, daß sein Klub die traditionelle Deklaration diesmal nicht abgibt, weil der Inhalt der Deklarationen der einzelnen Parteien jährlich dieselben Kennzeichen besitzen. Es wird immer von der Notwendigkeit des Baues von Wohnungen, des Ausbaues des Schulwesens, der Erweiterung sozialer Fürsorge, der Verbesserung der Straßen, der Wasserversorgung usw. gesprochen, wenn man aber diese Forderungen mit der Wirklichkeit vergleicht, so sieht man, daß sie in das Gebiet der Träume übergegangen sind, weil das Leben uns einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Er bespricht die einzelnen Positionen des Budgets, vergleicht sie mit den Budgets der Vorjahre, und stellt fest, daß das gegenwärtige Budget auf der Höhe des Jahres 1928 zurückgegangen ist. Ein Beweis, daß die Finanzsektion ihre Pflicht erfüllt hat. Er fühlt sich verpflichtet, auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß die Gemeinde bereits an die Grenze des Möglichen gelangt ist und eine finanzielle Hilfe seitens der Behörden entweder in Form einer langfristigen Anleihe, oder in Form der Veräußerung der Rückstellungen der den Staatskassen schuldigen Anleihen unumgänglich notwendig ist. Ohne diese Hilfe wird schwerlich ein Auskommen gefunden werden können. Er stellt daher zwei Anträge, in denen das Präsidium ersucht wird, sowohl im Arbeitsministerium, als auch in der Wojewodschaft Schritte zu unternehmen, um die Prolongierung der diesjährigen Amortisationsraten samt Zinsen zugunsten der Rückzahlung der kurzfristigen Anleihen zu erlangen. Der Redner schließt mit dem Antrage, das vorliegende Budget anzunehmen. Nachdem Gen. Dr. Glücksmann die obigen Anträge billigt, jedoch bemerkt, daß über dieselben erst in der Spezialdebatte über die Position „Gemeindefiskal“ abgestimmt werden kann, reißt sich Herr Pobozny, zum sozialistischen Klub gewendet, zu der demagogischen Bemerkung hin, daß es unserem Klub leid tut, daß nicht er solche Anträge gebracht hat. Nachdem er aber bemerkt, daß seine Bemerkung bei unseren Genossen eine Entzündung hervorgerufen hat, und einer gebührenden Antwort ausweichen wollte, zog er freiwillig diese demagogischen Worte zurück, was unsere Genossen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen haben. — Für den jüdischen Gemeinderatsklub sprach G.-R. Simachowicz, der sich den Ausführungen des Herrn Pobozny anschloß und berichtete, daß sein Klub für das Budget stimmen und das Präsidium in jeder

Sinnschaft unterstützen wird. — Im Namen der Jungdeutschen Partei (Nationalsozialisten) las Herr G.-R. Zeikner die Erklärung dieser „Auchpartei“ vor und betonte, daß ein gezieltes Arbeiten nur im beiderseitigen Einvernehmen und unter Rücksichtnahme auf die Eigenheiten in wirtschaftlicher und nationaler Beziehung möglich ist. Die Wohnungsnot will diese „auchsozialistische“ Partei in der Weise lösen, daß man privaten Leuten Baufreidie verleiht, d. h., ihnen zum Erwerb eines Privatvermögens auf Kosten der Allgemeinheit verhilft. Ein Standpunkt, den auch die Hausbesitzer durch ihren Vertreter, Herrn G.-R. Gröger, ebenfalls stets betonen. Der Redner verlangt ferner die Inangriffnahme des Baues der Umgehungsstraße durch die Wojewodschaft und Inanspruchnahme der Bezirksstraßen. Schließlich beschwert er sich über die nationale Zurücksetzung in der Sprachenfrage, über die Nichtzulassung der deutschen Filme in den Kinos, und verlangt Entschädigung für die seinerzeitigen Beschimpfungen der Deutschen durch Plakate, welche die „polnischen Hakenkreuzler“ seinerzeit verbreitet haben. Auch ist der Wunsch, eine Straße nach Theodor Haase zu benennen, nicht erfüllt.

### Spezialdebatte.

In der Spezialdebatte werden die einzelnen Positionen durch den Finanzreferenten H. Prof. Proch vorgelesen und bei jeder Budgetabteilung die Debatte abgeführt. Schon beim ersten Kapitel „Allgemeine Verwaltung“ entsteht ein erregter Wortwechsel zwischen dem G.-R. Ing. Wiesner (Nationalsozialist), dem Bürgermeister und dem Referenten, weil Herr Wiesner die harte Herabsetzung der Post für Kanzlei und Hilfspersonal nicht begreifen kann und verlangt, daß außer der 15prozentigen Herabsetzung der Bezüge der Angestellten noch die Wojewodschaftszulage für alle Angestellten durchwegs auf 20 Prozent herabgesetzt wurde. Er beantragt auch die Repräsentationsgebühren, die ihm mit 3000 Zloty und die Kosten für Autos, als auch Diäten zu hoch erscheinen. Nach Aufklärung durch den Bürgermeister und den Referenten gibt er sich zufrieden. G.-R. Dr. Förster wendet sich gegen die durchlaufende Arbeitszeit in den Büros und empfiehlt die Rückkehr zur alten Dienst-einteilung.

Gen. Dr. Glücksmann wünscht ebenfalls eine Neuorganisation des Beamtenapparats. Er sieht keine Erfolge und meint, daß wir das Recht haben von den Beamten, besonders von den leitenden, Leistungen zu verlangen. G.-R. Pobozny findet es als ein Absurdum, daß sogar Ärzte in der Krankenkasse versichert sind.

Bei der Debatte über öffentliche Straßen verlangt G.-R. Wiesner, das Präsidium möge sich um eine Subvention aus der Wegebausteuer bei der Wojewodschaft bemühen. G.-R. Gen. Feuder schildert neuerlich den schädlichen Zustand der Straße am Weisengrund und Rudlichgasse und verlangt endlich ihre Herstellung.

Bei Kapitel Schulwesen kritisiert G.-R. Gen. Müller die Unzulänglichkeit des Schulpauschaales, weist auf die Gemeinde Alexanderfeld als Muster hin, wo die Kinder ohne Unterschied, ob arm oder reich, die Lernmittel umsonst bekommen. Die Bücher, die die armen Kinder in der Schule bekommen, sind schon 10 Jahre alt, sind zerissen und unhygienisch. Er stellt den Antrag, das Schulpauschale pro Klasse um 50 Zloty jährlich zu erhöhen. Dieser Antrag wurde angenommen mit dem Zusatz vom Gen. Königs-mann, daß die Finanzsektion für die Bedeckung zu sorgen hat. Zu demselben Kapitel spricht noch Gen. Dr. Glücksmann und kritisiert die Untätigkeit des Bezirksrates, der vom Wojewodschaftsamt nicht gewünscht wird. Er kritisiert die ungelegenen Schulbeschreibungen, die er auch im Sejm richtig beleuchtet hat, aber der Schulreferent H. Ren-gorowicz ist darüber hinweggegangen. Das Schulwesen war einmal blühend in Bieliß. Man sagte, daß der Abbau der deutschen Schulen bis auf 6 Volksschulklassen eine Sache der Zweckmäßigkeit sei. Nun die Schuld für die Auflösung der deutschen Bürgerschulen, mögen diejenigen tragen, die unseren seinerzeitigen Antrag auf Zusammenlegung dieser Schulen abgelehnt haben.

Der Redner verlangt die Streichung des Betrages von 1000 Zloty für den Bezirksschulrat, weil dieser nicht funktioniert. Dieser Antrag wird der Rechtssektion überwiesen. Bei Kapitel Soziale Fürsorge sagt Gen. Feuder, daß das Versorgungshaus am toten Punkt angelangt ist. Soll man jemanden ins Versorgungshaus aufnehmen, so muß er warten bis jemand stirbt. Im Asyl liegen die armen Menschen auf Strohsackchen ohne Stroh. Der Betrag für die Unterstützung der Arbeitslosen reicht nicht aus. Es kommen nicht allein Arbeiter, aber auch schon Beamte und Direktoren und verlangen Lebensmittel von der Gemeinde, weil sie nichts zu essen haben. Der Bürgermeister sagt zu, daß sich für die Arbeitslosen und Arme Geld finden muß.

G.-R. Proch spricht über die Zuschläge, die laut Beschluß des Gemeinderates bei Gas- und Stromverbrauch erhoben werden und meint, daß bei vielen Bürgern, das Verständnis für die Armut der Mitbürger mangelt und es gibt Menschen, die die Zuschläge, ja sogar kleine Beträge wie 5 Groschen verweigern. Es ist bedauerlich, daß darüber gesprochen werden muß. Er richtet an die Bevölkerung den Appell, es möge sich niemand weigern, den armen Mitbürgern zu helfen und der Gemeinde die Notwendigkeit der Anwendung von Zwangsmitteln ersparen. Bei dem Kapitel Öffentliche Gesundheit, lobt G.-R. Harot die hiesige Spitalsleitung, stellt unser Spital auf die gleiche Stufe mit einem Sanatorium und hebt besonders hervor die ärztliche Behandlung, die fürsorgliche Pflege durch die Schwestern, sowie die gute Kost und stellt den Antrag der Spitalsleitung öffentlich den Dank auszusprechen. (Was die zwei ersten

## Bieliß und Umgebung

### Stadttheater Bieliß.

Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb) die erste Wiederholung von: „Die Braut von Torozlo“ von Otto Indig.

Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Die Braut von Torozlo“ von Otto Indig.

**Ueberfallen.** Freitag abends wurde auf der Aufstiegsbrücke der Bäderegele Franz Osarpowitz, 21 Jahre alt, von einem gewissen Leawa angehalten und verprügelt. Bei diesem Ueberfall erlitt der Bäderegele Verletzungen am Kopfe.

**Unfall auf der Straße.** Eine gewisse Moise Halat, 60 Jahre alt aus Biala, wohnhaft am Bretterplatz, stürzte am Freitag abend auf der Straße so unglücklich, daß sie sich hierbei den rechten Unterarm brach. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft in das Ambulatorium der Bialaer Krankenkasse überführt.

**Rauserei.** Freitag, den 1. April, um 9 Uhr abends, entstand unter einigen Gästen im Gasthaus Barthle in der Kohlgasse eine Schlägerei, bei welcher ein gewisser Johann Wifler aus Altheliß besonders schwer verprügelt wurde. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Nach Anlegung eines Notverbandes begab er sich in häusliche Pflege.

**Zeichen der Zeit.** Am Freitag nachm. war der Wadisl. Piesnik aus Leszczyn in einem Bielißer Gasthaus mit dem Zählen seines verdienten Lohnes beschäftigt. Im ganzen soll er 6 Zloty bei sich gehabt haben. Ein Unbekannter kam an ihn heran, verlegte ihm einen Sieb ins Gesicht und raubte einen Teil dieses Geldes. Er meldete dies der Polizei, welche nun mit dem Geschädigten die Verfolgung des Täters aufnahm. Er konnte festgenommen werden und ist dies der 20jährige arbeitslose Viktor S. aus Biala. Er wurde dem Bielißer Gericht übergeben.

**Ein Fahrrad gestohlen.** Paul Kroll aus Alexanderfeld fuhr mit seinem Rade nach Bieliß, wo er einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen hatte. In einem unbewachten Moment, als er das Rad vor einem Geschäft stehen lies, wurde ihm dieses gestohlen. Der Langfinger konnte damit ungehindert entkommen.

**Eine zu berichtigende Berichtigung des Krankenkassen-Kommissärs Jikus.** Als wir schon öfters darauf hingewiesen haben, daß in der Bielißer Krankenkasse mit den deutschsprechenden Mitgliedern die Beamten nicht deutsch sprechen, erhielten wir vom Kommissär Jikus eine Berichtigung, worin erklärt wurde, daß mit jedem Mitglied, welches nicht polnisch kann, deutsch gesprochen wird. Außerdem gab Kommissär Jikus einer Deputation, die bei ihm in einer ähnlichen Sache vorgesprochen hatte, dieselbe Erklärung und oerwies obendrein noch auf die zweisprachigen Aufschrieften und Orientierungstafeln. Alle diese Berichtigungen und kommissariischen Erklärungen sind nur eine Augenwischerei, denn es wird das Gegenteil von allem gemacht, was berichtigt wurde. Die deutschen Aufschrieften wurden überall beseitigt, die Beamten sprechen nur polnisch, so daß sich ein deutschsprechendes Mitglied gar nicht zurechtfinden kann, wenn sich dasselbe nicht einen Dolmetsch mitbringt. Der Beamte beim Schalter 3 und das Fräulein in der Apotheke sind zu ihren Diensten gänzlich unfähig. Bei diesen Schaltern ist es unbedingt notwendig, daß die dort Amtierenden beide Sprachen beherrschen. Die Mitglieder haben das gute Recht dies zu fordern, denn die Kassa wird doch nur von den Beiträgen der Mitglieder erhalten.

### Wo die Pflicht ruft!

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.**

Montag, den 4. April, 6 Uhr abends: Parteischule. 7 Uhr abends: Volkstanzprobe.

Dienstag, den 5. April, 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Toloi“.

Mittwoch, den 6. April, 1/6 Uhr abds.: Mädchenhandarbeit.

Argumente anbelangt, so sind wir damit mit dem G.-R. Harot ganz einverstanden, aber über die Kost hört man leider viele Klagen in der Öffentlichkeit. H. G.-R. Harot mag als Klassenpatient gute Kost bekommen haben, aber die armen Teufel in der 3. Klasse klagen doch. (D. Red.) G.-R. Gen. Feuder spricht sich sehr lobend über die Rettungstation und verlangt die Auszahlung der beschlossenen Subvention von 2000 Zloty an diese.

G.-R. Wiesner verlangt, daß ein Vertrag mit der Feuerweh endlich geschlossen werde, beschwert sich, daß die Stadt Biala für die Feuerweh nichts leistet und verlangt eventuelle Lösung von Biala.

Bei der Spezialdebatte über das Einnahmebudget beantragt Prof. Proch, daß die Einnahmen aus der Gebäudesteuer vom Jahre 1930/31, die erst jetzt eingehoben wird und die für den Bau neuer Wohnungen bestimmt ist, vorläufig weise zur Deckung der alten Bauschulden unter der Bedingung verwendet werden dürfen, daß dieses Geld für den Fall der Notwendigkeit bei Inangriffnahme von Neubauten durch die Sparkasse, rückerstattet wird. (Angenommen.)

Bei Kapitel Wasserleitung wendet sich Gen. Schüller gegen die neuerliche Erhöhung des Konsumwassers um 10 Groschen und verlangt die Beibehaltung des alten Tarifes. G.-R. Proch erklärt, daß dafür der Straßtarif Mehreinnahmen von Wasser aufgehoben wird, da wir jetzt genügend Wasser haben. Bei gegenwärtigem Verbrauch kann die Verzinsung der Anleihe nicht erreicht werden und dieses Opfer müssen die Konsumenten insofern nur auf sich nehmen, als der Wasserverbrauch sich nicht vergrößert. Bei Eintritt eines Mehrverbrauches wird der Wasserpreis automatisch sinken.

Hiermit ist auch die Spezialdebatte geschlossen u. wird das gesamte Budget mit allen Stimmen, bei Stimmenthaltung des sozialistischen Klubes, angenommen.

Der Bürgermeister dankt der Finanzsektion für die Mühe, die sie sich bei der Ausarbeitung des Budgets gegeben hat, als auch dem Gemeinderat für die Ausdauer und rasche Erledigung. H. G.-R. Proch dankt auch dem Kassendirektor Herrn Falkowski als dem Schöpfer des Budgets, für seine große Bemühung.

Hiermit Schluß der Sitzung.

## Hochstämmige Rosenstöcke verschiedene Sorten

sind preiswert zu verkaufen.

Auskunft in der Redaktion der Volksstimme, Bieliß, Republikanst. 4.



# Erwerbslos

Frühling ins Leben! Nicht den Kopf hängen lassen! Der Mutige erobert sich die Welt im Fluge! Besonders dann, wenn er auf 'ner guten Maschine sitzt — hoch zu Ross in die Welt, drei Pferde Frischlauf, drei junge Reitermänner: Hans, Heinel, Adus. Mutter weint 'n bißchen — Vater schenkt 'nen Taler Reisegeld — und viel Glück, schreibt mal!

Wir reiten ins Leben. Drei erwerbslose Sportler. Sportbuch, Verbandsbuch und Parteibuch sind gut in Schutz — es kann uns also nur Gutes begegnen. Hauptsache — keine Furcht!

Wie's regnet. Der warme Südwind hat mit seiner roten Zunge all den Schnee von den Bergen geleckt — der Regen wäscht die Straßen sauber. Mein lieber Spitz — hier heißt es aber treten — treten, treten: bergauf und dazu noch gegen den Wind. Es regnet. Die Telegraphenbrühre singen. Da ist ein Dorf — weißer spitzer Turm — orellitorige Bauernhäuser — Hitlerfräken als Plakate an allen Ecken. Wo wohnt denn hier 'n Bäcker? — Is keiner da im Dorf. — Na, dann ins Bauernhaus. Tag, Mutter, für dreißig Pfennige Brot. — Woos! —, sagt die alte Bauernmutter. — Joos, Brot. — Und sie bringt drei mächtige Brotkanten, auf jeder Kante 'n weißes Stück Speck: laßt es euch schmecken. Jungens, meine Jungens sind im Kriege gefallen — alle drei. — Weint sie nicht, die alte Frau? Ja, wahrhaftig, und sie will kein Geld nehmen — und sie schenkt noch jedem 'nen großen Emaillebecher voll Milch, und jeder kriegt noch zwei Äpfel. — Das war gute Gastlichkeit. An allen Dorfscheiden hängen Hitlers blutige Plakate — das Dorf aber hat nichts von Hitlerium, das Dorf ist freierzig und friedlich. Aber die Hunde bellen uns nach — und die Gänse fauchen uns an — uns drei Reiter auf blühenden Pferden. Frischlauf durch die Welt!

Das Wetter ist besser geworden — es hat leicht gefroren, die leerblauen Chausseen sind trocken und ziehen sich unendlich durch deutsches Land — wie groß ist doch die Heimat, nun reiten wir schon an die acht Tage — und sind doch noch lange nicht an Deutschlands Grenzen. Uns ist so froh und frei ums Herz — wir sind immer jät geworden — wir haben mal 'nen Schnupfen gehabt — den haben wir uns aber dann im warmen Heu wieder weggeschlafen. Und jetzt geht es auf Mittag — wo werden wir heute abhocken?

Ein großer Marktsiedel. Breite Straßen. Häuser alle gelb gerüchelt. 'ne kleine schiefe Kirche — und ein großes neues Pfarrhaus, ziegelrot mit blauem Dach. Absteigen! Eskadron halt! Wir laden uns zu Gäste — bei dem Herrn Pfarrer: drei hungrige Radwanderer, is noch 'n bißchen was von Mittag da? — 'n rotwangiges Mädel kriegt 'nen Schreck, drei Mann hoch gleich, Handwerksburschen — da muß ich doch erst die Frau Pfarrer. — Und hier kommt Frau Pfarrer, zierlich wie 'ne Puppe, schwarz mit 'nem weißen Schürzchen — und hinter der Frau Pfarrer kommt der Herr Pfarrer — lang und schmal wie 'n Bleistift, im Gesicht blaß wie 'n Schneeball. — Soja, sagt Herr Pfarrer, auf der Reise seid ihr — gewiß haben wir was für euch zu essen, kommt herein ins Speisezimmer, Rosalinde: sagt er zu seiner Frau, du läßt wohl noch drei Teller bringen.

Jaha, wir sitzen bei Herrn Pfarrer zu Mittag. Gänsebraten und Rosenkohl, hinterher Mirabellen — und jedem ein Glas Wein — Frau Pfarrer bekam nur ein halbes Glas. — Und nun spielt Frau Pfarrer Klavier, sie singt 'n Volkslied, und wir drei Radlerburschen fallen ein, Herr Pfarrer spielt auf der Fiedel, ein lustiges weltliches Konzett — im frommen Pfarrhaus.

Herr Pfarrer ist jung und die Frau Pfarrer ist jung. Nein, Kinder haben wir keine. Warum blüht Frau Pfarrer plötzlich wie 'ne rote Tulpe? Herr Pfarrer hat 'n gutes Herz, wir fühlen es warm für uns schlagen — er zeigt uns seine Bücher, die Bibel in Gold, Gebetbücher ein ganzes Duzend, Goethe, Schiller, Freiligrath, Heine — horstisch, da steht ja: Lajalle! Und Marx und Bebel. Herr Pfarrer, wie denn? Er pißt seinen blaffen Schnabel, wie ein Mäuschen — jajajaja, zwischert er, ich bin christlich-sozial, ich bin vom linken Flügel der Kirche — ich bin Volksfreund, Freund der Arbeiter, mein Herz schlägt für alle Glucksentwickeln, für alle Armen, Christus war auch arm. — Warum sind Sie aber reich, Herr Pfarrer? — Er stotzt in der Antwort, er wird in seinen Worten stotterig — reich, reich, wie was heißt reich? Ich habe meinen Gehalt, taufend Mark den Monat — ist das Reichtum? — Herr Pfarrer, reiten Sie mit uns, als sozialer Prophet das neue Evangelium zu verkünden, von der Gemeinschaft aller Völker, die Menschen, donnern Sie gegen den Klassenkampf, den die Reichen erbarmungslos gegen die Armen führen — Herr Pfarrer, werden Sie Sozialist der Tat! — Daas, daas, daas — ich verlore mein Brot, meine Stellung, meine Zukunft — meine Frau —

Subo, wir drei lustigen Frischläufer reiten wieder auf der Chaussee — der Pfarrer, gastfreundlich war er links, lebend war er auch — aber sein Gott ist seine gesicherte Stellung. Und wo ist unser Gott? Gerade redet er zu uns — horche, im Fichtenwalde harzt und rört der Sturm die Tannen ätzen und stöhnen, die Riesen schütteln die schwarzen Eichenköpfe, die Eichenbäume biegen sich wie zu uns die Stimme der Natur: Sturm, Zorn, Revolte — hier redet Gott, der Gott ohne Kirche, der Freiheitsgott — der Verachtende und Verachtete — der nicht nach Brot und junger Frau fragt — der wild ist wie Löwengefang — und dennoch schön, uns Jungen verwandt — Gott Sturm jagt über die Welt! Und wir erwerbslosen Radler, wir gegen die Berge — Freiheit, Kampf, den Völkern nach — große Armeen traben über den Himmel, der Sturm bläst die Carmagnole.

Borne liegt das Schloß. Weiß und gelb und blau und kreng. Neben dem Schloß der Gutshof. Wir sprechen um gem Blid — sein stieriges Auge haftet an unseren roten Solidaritätswimpeln. Rud, na, is keine Arbeit! Wie eine in einem Uhrwerk — unsere roten Zähne haben ihn erschreckt. Die Jagdhunde begleiten uns knurrend vom Gutshof — ans Herrenschloß fährt ein Auto 'ran — Chauffeur Grazi in Blau und Silber, im Auto drin des Herrn weißen Töchter. Schloß, Damen, Gutshof, Herrenschloß, Flinten und Hunde. — Donners: Sturm! Bliß, schlag

Subo, — freut euch alle, wir haben Arbeit gekriegt, wir sind nicht mehr erwerbslos, im Staatsforst sind wir Holzdiener geworden — wir arbeiten bei einer Kolonne von Flammen — schön Feuer. Die Erbsenjuppe duftet, Speck und

Sellerie. Und hinterher schmeckt der Tuba, und die Raben schreien Mordio — wir modern den Walb. Kollegen, seid Ihr auch im Verband? Walb- und Landarbeiterverband? Na, keiner. Wir erklären. Wir deuten. Wir werben. Ohne Organisation — seid Ihr Sperber ohne Krallen. Kehrt Euch — organisiert Euch! — Aber der Förster kam drüber: Sooo, wetterte er — von den Noten seid ihr, ihr wollt mein Walbvolk aufheben, na da, wir hier im Walde bleiben treu-national — Hier eure Papiere, da euer Geld — — und wir sind wieder erwerbslos! Der Vorarbeiter des Walbvolks aber hat uns heimlich: Schickt doch aus der Stadt mal den Gewerkschaftssekretär her — wir kriegen den Tarif nicht, wir wollen dem Verbands beitreten.

Weiter die Reise, Hans, Heinel und Adus erobern die Welt — im Fluge: mit Pferden Frischlauf! Das Leben ist schön — trotz allem und allem! Mag Dortu.

## Das gestohlene Rad

Ein freudig-trauriges Lied.

Mein größter Schatz, den ich besitze:  
Ist blinke — blanke — fliege — fliege:  
Mein Rad!

Mein Schatz, mein Rad, wir reiten aus:  
Wir lassen den Kummer, die Sorge zu Haus:  
Frei Rad!

Die Wälder — sie fliegen — im Sturme vorbei:  
Das ist eine lustige Freireiterei:  
Hoi, Rad!

Dörfer und Städte — Hier kehren wir ein —  
Es muß doch auch richtig gerastet sein:  
Ruh, Rad!

Herr Wirt — was Gutes hier auf den Tisch:  
Vielleicht 'nen gebratenen Heringsfisch?  
Recht Hunger!

's Essen war schön — und da ist Geld:  
Weiter die Reise — frei Ritt: frei Welt!  
Mein Rad!

O Jerum, o Jassum, was fang ich an —  
Ich armer bestohlener Reitermann?  
Mein Rad??

Und wie ich auch frage und wie ich auch suche:  
Und wie ich auch drohe und wie ich auch fluche:  
Fort ist mein Rad!

Doch sechs Wochen drauf, da half mir der Bund:  
Ich bin wieder lustig: im Herzen gesund:  
Ein neuer Frischlauf! Mag Dortu.

## Wanderradfahrer

Wenn man die Landstraße überblickt, ist man geneigt, einen Nachruf auf den voraussichtlich letzten Radwanderer zu verfassen, mit einem betrüblichen Rückblick auf die schöne alte Zeit, wo der Radfahrer uneingeschränkt die Straßen beherrschte. Es hat aber keinen Zweck, sich veränderten Verhältnissen nicht anzupassen, wir können das Motorrad und das Auto nicht mehr von der Straße vertreiben, wir können höchstens fordern, daß dem Radfahrer der Streifen von der Straße zugestanden wird, der ihm immer noch gebührt.

Wer aber heute sich noch auf das Wandern mit dem Rade verlegt, muß mit anderen Schwierigkeiten als den rein fahrdienstlichen rechnen. Er steht in Abwehrstellung gegen allgemein gültige Ansichten und Auffassungen, die ihn ohne weiteres als Ueberbleibsel vergangener behaglicher Zeiten werten wollen. Er muß gewappnet sein, mit einem lüdenlosen Panzer versehen der Geringfügigkeit jeder vorgefaßten Meinung gegenüber. In seinem Innern ist er sich ja bewußt, daß das Radwandern als sportliche Betätigung das beste Mittel ist, Land und Leute eingehender kennenzulernen, als mit Eisenbahn und Auto. Aus dieser Erkenntnis heraus wird es ihm leicht, sich von der herrschenden Ansicht, die vom Gegenteil überzeugt ist, nicht antesten zu lassen. Er darf nichts auf die Meinung seines Nachbarn geben.

Das sind die geistigen Vorbereitungen für seine Fahrten. Dann kommt die rauhe Wirklichkeit auf der Landstraße. An seinen Körper werden große Anforderungen gestellt, er muß bei schlechten Straßen seinen Humor behalten, der Gefährten achten, die ihm durch die Autos drohen, aber dabei den Kopf oben behalten. Er muß über die Unfreundlichkeit eines Wirtes hinwegsehen, der dem Autobesitzer sich denot nähert, den Radfahrer aber abfertigt, wie einer, der froh sein muß, daß er überhaupt Unterkunft bekommt. Immer wieder muß seine Liebe für das Fahrrad über alle Widerwärtigkeiten siegen.

Das wichtigste und schwierigste zugleich ist für den Radwanderer, daß er ein ganzer Sportler und ein wenig Dichter sein soll, ein Mensch mit starker gefühlsmäßiger Einstellung zu Natur und Landschaft. Im allgemeinen sind nun aber die Sportler keine Dichter und diese keine Sportler. Und so bleibt die Zahl der beschäftigten und zugleich begeisterten Radwanderer verhältnismäßig klein.

Aber diese kleine Schar ist mit all den wertvollen Eigenschaften behaftet, die den wirklichen Radwanderer ausmachen: eine unbezähmbare Liebe zur sportlichen Leistung und zur Landschaft. Die Radwanderer haben die Vorzüge ihrer Betätigung gelostet und können sich nicht mehr losreißen. Sie fühlen sich als Beherrscher ihrer Maschine, als sie die kleinen und großen Schäden reparierten und gefährliche Hänge und Kurven ohne Angstgefühl sicher nahmen; ihr Auge hat die Fülle der wechselnden Landschaftsbilder in sich aufgenommen und ihren Schönheitsinn bereichert. Ihr Körper ist robust geworden, durch die Bewegung in der Luft, ihr Blutkreislauf wurde angeregt und sie bildeten ihren Willen, Ausdauer, Entschlußkraft und Mut, Eigenschaften, die sie im Alltag des Lebens so notwendig brauchen.

Sie fahren durch die Lande, nicht im Sehtempo unserer Zeit, sie nehmen sich Zeit, zu verweilen und mit den Bewohnern des eigenen und des fremden Landes zu sprechen. Die Arbeiterbewegung braucht solche Menschen mit gesundem Körper, weitem Geist und rascher Entschlußkraft. Es ist daher keine Spielerei, kein Sport an sich, wenn der Arbeiter radfahrer sich auf die Radwandererschaft begibt. W.

## Soll der Radwanderer trainieren?

Wir haben leider kein anderes Wort für „trainieren“, das eine Vorbereitung für die Ausübung unserer Sportart anzeigt. Training für den Wanderfahrer ist ein zu starker Ausdruck, er soll nicht trainieren, wie ein Rennfahrer das tun muß, er soll aber in einem Zustand sein, der ihn körperlich befähigt, Dauerleistungen zu vollbringen, also in dem gleichen Zustand, in dem sich der Rennfahrer befinden muß, wenn er mit einiger Aussicht auf Erfolg starten will.

Das beste Training, weil das wirksamste, ist die Benutzung des Fahrrades auf dem Wege zum Geschäft und Betrieb. Diese tägliche Dosis ist eine einzigartige Vorbereitung für längere Fahrten, ein hervorragendes Anregungsmittel für den ganzen Körper, eine Probe, ob die Organe gesund, die Muskeln und Nerven wenigstens noch im Normalzustand sind. Die kleinsten Abweichungen lassen sich erkennen durch Unlust, durch schlechtes Fahren, mangelhaftes Balancieren und unaufmerksame Handhabung des Radmechanismus mit den gefährlichen Folgen für den Fahrer und die anderen Menschen auf dem Fahrdamm. Gute Tourenfahrer rühmen noch die Einhaltung einer gewissen Diät, nicht eine solche, wie man sie für Kranke im allgemeinen kennt, sondern nur eine bessere Auswahl der Speisen. Sie warnen vor allzu großem Fleischgenuß, ohne deshalb Vegetarier zu sein, sie weisen darauf hin, daß die Nahrung möglichst frisch sein soll, also viel Gemüse und Obst. Die Auswahl sollte so getroffen werden, daß der Organismus gut arbeiten kann, daß keine Ueberladung eintritt, keine Verdauungsstörungen auftreten. Starke Raucher wird die Mahrung weniger gefallen, auf dem Wege über das Radwandern die geliebte Zigarette oder Zigarre langsam dem Gaumen und der Lunge zu entfremden, um zu einem erhöhten Genuß beim Fahren zu kommen oder um nach einiger Zeit der Abstinenz sich förmlich nach dem Rauchzeug zu sehnen, also den Genuß zu vertiefen. Dem Freund von Wein und Bier wird keine gänzliche Enthaltung gepredigt, aber ein Maßhalten, ein Abkühlen der Wirkung nach dem Grad des Alkoholgehalts. Gelegentlich Bier und Wein, aber keine hochprozentige alkoholische Flüssigkeit.

Unter den angeführten Voraussetzungen wird uns ein Hochgenuß beim Wandern versprochen, dessen Bedeutung erweitert wird durch seine Auswirkungen auf das gewöhnliche Leben, auf den Alltag. Es zielt uns hier auch jenes Maßhalten, jener gute körperliche und geistige Zustand, der uns erlaubt, Kraft und geistige Frische für den allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse aufzubringen. W.

## Es muß doch Frühling werden!

Noch brausen die Stürme  
mit voller Gewalt.  
Noch sind die Bäume  
entlaubt und kalt;  
denn der Frühling läßt noch auf sich warten.

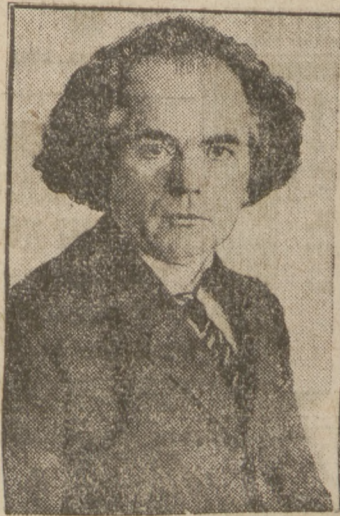
Doch die Räder sind schon frisch geölt,  
warten nur, daß die Glur sich schmelzt;  
damit keine Stunde wird verfehlt,  
wo die freie Schar nicht zur Fahrt ausrückt.

Läßt die Stürme nur brausen  
mit ihrer Gewalt,  
sie werden den Kampf nicht bestehen.  
Es wird einst auch diese böse Zeit  
mit ihren Nöten und Sorgen vergehen!

Kurt Busse.

## Konkursverfahren gegen den Geiger Jan Kubelik

Links: Der weltberühmte tschechische Geigen-Virtuose Jan Kubelik. Rechts: Das Herrenhaus der Gutsherrschaft Rotenthurm (Burgenland) die dem Künstler gehörte. Das Wiener Zivil-Landgericht hat über den Violin-Virtuosen Jan Kubelik und seine Frau Marianne das Konkursverfahren eröffnet, da der Künstler infolge der Devisen-Vorschriften verschiedener Länder seine dortigen Einnahmen nicht mehr dazu benutzen konnte, seine Hypotheken-Schulden auf dem von ihm gekauften Gutshof Rotenthurm (Burgenland) abzutragen.





## Ugramer Kundgebung für „ein freies Kroatien“

Mißlungener Versöhnungsversuch des Königs.

Ugram. Hier kam es zu großen Kundgebungen für ein freies Kroatien. Beim Empfang eines Gefangenvereins aus Serajewo, der in Ugram ein Konzert zugunsten verarmter Kinder geben wollte, bildete sich plötzlich ein großer Demonstrationsumzug. Die Kundgeber durchzogen unter dem Gesang der verbotenen kroatischen Nationalhymne die Straßen der Stadt. Sie erhielten von allen Seiten Zulauf und begaben sich vor die Wohnung des Führers der ehemaligen kroatischen Volkspartei. Dr. Matijek, wo sie unter dem Ruf: „Es lebe der Führer unseres freien Kroatien!“ stürmische Kundgebungen veranstalteten. Dr. Matijek zeigte sich schließlich auf dem Balkon seines Hauses und antwortete mit dem Rufe: „Es lebe unsere Freiheit!“ Gleich darauf schritt die Polizei ein und zerstreute die Ansammlung, wobei sie 27 Verhaftungen vornahm.

Ziume. Nach aus Ugram in Ziume eingetroffenen Meldungen, hat der König von Südslawien, Alexander, vor etwa drei Wochen einen Versuch unternommen, sich mit der kroatischen Nation zu versöhnen, allerdings ohne Erfolg. Der König ließ durch Vermittlung des Ministers Sorliuga und des Rechtsanwalts Bertitsch dem Kroatenführer Matijek seine Bedingungen zukommen, unter denen er zur Versöhnung mit den Kroaten bereit sei. Matijek habe jedoch erklärt, daß er im Namen des kroatischen Volkes keinerlei Bedingungen annehmen könne. Einige Tage später sandte der König Bertitsch von neuem zu Matijek mit dem Ersuchen, Matijek möge seinerseits seine Bedingungen bekannt geben, worauf Matijek erklärte, daß er keine Bedingungen im Namen des kroatischen Volkes stellen könne. Wenn der König eine Änderung in den Beziehungen zwischen dem serbischen und dem kroatischen Volk wünsche, so möge er sich mit seinen Vorschlägen an das Parlament wenden.

## Brand in einem sowjetrussischen Konzentrationslager

50 Todesopfer.

Warschau. Wie von der polnisch-russischen Grenze gemeldet wird, entstand in dem sowjetrussischen Konzentrationslager in Krajsk ein Brand, der sich schnell ausbreitete. Das Lager war so fest verschlossen, daß von den dort festgehaltenen 100 weißrussischen Bauern über 50 in den Flammen umkamen und 5 vor Schreck wahnsinnig wurden.

## Kundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag, 12,10 und 16,40: Schallplatten. 17,35: Konzert. 19,20: Vortrag. 20,15: Populäres Konzert. 22: Klavierkonzert. 22,55: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

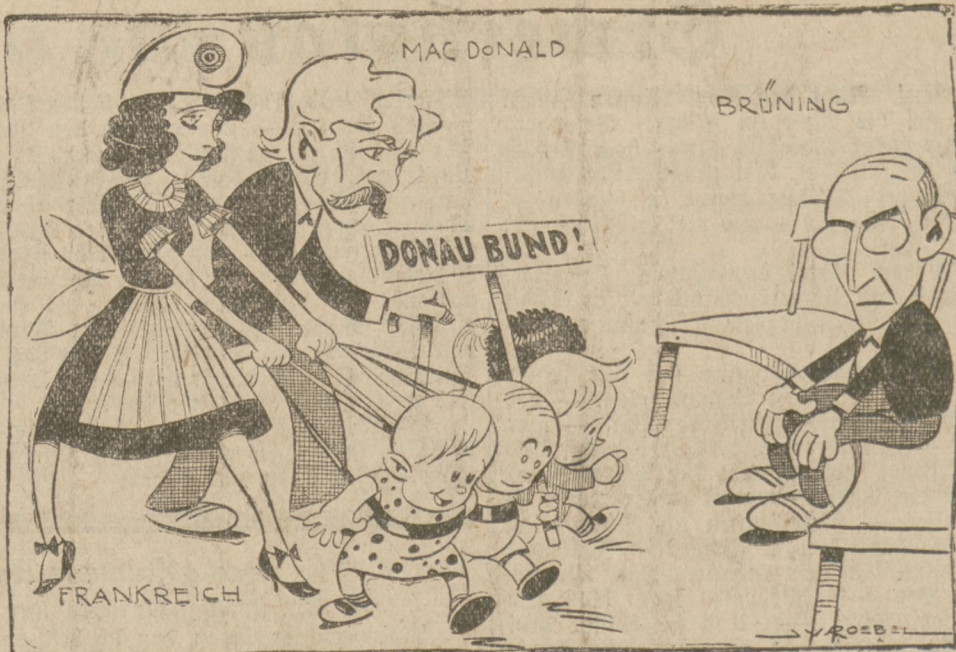
Dienstag, 12,10: Schallplatten. 15,50: Kinderfunk. 16,20: Vorträge. 17,35: Sinfoniekonzert. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Konzert. 22,10: Klavierkonzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Stettin Welle 252.

Breslau Welle 325.

Dienstag, den 5. April, 11,25: Für den Landwirt. 16: Kinderfunk. 16,30: Kurzoper auf Schallplatten: „Der Bettelstudent“. 17,35: Landw. Preisbericht; anshl.: Das Buch des Tages. 17,55: Das wird Sie interessieren! 18,20: Vortrag. 18,40: Wetter; anshl.: Stunde der Frau. 19,05: Von Wien: „Die Schöpfung“. 22: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mała Dąbrowka, Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



## Der Aufmarsch zur Balkan-Konferenz

Nach dem Wunsche und der Vorstellung des Monsieur Tardieu.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des obererschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

## Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Wahl des Bezirksvorstandes.
5. Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.
6. Diskussion zum Referat.
7. Anträge und Verschiedenes.

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Besichtigung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien. Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß  
Für die Parteileitung:  
J. A. Johann Kowoll.

## Verjammlungsstaleuder

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfaht.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 2,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, an der ulica 3-go maja 6, die Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Am vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

## Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Sprechstunde.  
Mittwoch: Singen.  
Donnerstag: Monatsversammlung.  
Freitag: Theaterprobe.  
Sonntag: Heimabend.

## Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 4. April: Viederabend.  
Dienstag, den 5. April: Ernster Abend.  
Mittwoch, den 6. April: Vortrag B. J. A.  
Donnerstag, den 7. April: Maifeier-Probe.  
Freitag, den 8. April: Vorstandssitzung abends 8 Uhr.  
Sonntag, den 9. April: Monatsversammlung um 1/2 8 Uhr.  
Sonntag, den 10. April: Generalversammlung der Partei nachmittags. Goethe-Feier B. J. A. abends.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am kommenden Dienstag, den 5. April d. Js., findet im Zentral-Hotel unsere Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, pünktlich am 8 Uhr zu erscheinen.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die Mitgliederversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt pünktliches und reißendes Erscheinen aller Mitglieder.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Mittwoch, den 6. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der Arbeiterwohlfaht statt. Die Mitglieder werden gebeten vollständig und pünktlich zu erscheinen.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Goethefeier in Königshütte.

Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im Saal des Volkshauses, eine Feststunde zum Gedenken Goethes statt, zu welcher alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, sowie Freunde der Bewegung, eingeladen sind. Das Programm bringt: Gesang, Rezitationen, einen Vortrag „Goethe und die Arbeiter“. Sejmabgeordneter Gen. Kowoll ujm. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Bismarckhütte. Am Montag, den 4. April 1932, findet im bekannten Lokale, ein Vortragsabend des Bundes für Arbeiterbildung, abends 7 Uhr, statt. Referent: Genosse Buchwald.

Königshütte. Am Mittwoch, den 6. April, um 7 Uhr abends, findet im Büfettzimmer ein Lichtbilder-Vortrag statt.

Sowjet-Rußland im Urteil  
des überzeugten Proletariats  
Soeben erschien

**Hermann Remmele**  
**Die Sowjetunion**

Leinen Złoty 6.25

**Kattowitzer**  
**Buchdruckerei und Verlags-S. A.**

Neueingetroffen  
**MODENSCHAU**  
Illustr. Monats-Zeitschrift  
für Heim und Gesellschaft  
Kattowitzer Buchdruckerei  
und Verl.-Akt.-Ges.

## DRUCKSACHEN

FÜR  
INDUSTRIE  
GEWERBE  
HANDEL  
VEREINE  
PRIVATE  
IN  
POLNISCHE  
DEUTSCHE

BUCHER, BROSCHEUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN  
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER  
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS  
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN  
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

**VITA KATOWICE**  
UL. KOŚCIUSZKI 29  
NAKLAD DRUKARSKI

TEL. 2097

Vornehmes

## Briefpapier

in Kassetten für Damen und Herren  
mit Buchstaben- oder Namensdruck  
ist ein gern gesehenes Geschenk.

Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. Akt.

## PHOTOALBEN

VON DER EINFACHSTEN BIS ZUR ELEGANTESTEN  
AUSFÜHRUNG

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

## Delmalerei!

Das wertvolle, praktische Geschenk  
für den Kunst-Liebhaber ist ein  
schöner Delmalkasten.  
„Delmalan“-Delmalkästen zeichnen  
sich durch laubere Ausführung u.  
zweckmäßige Zusammenstellung aus

Zu haben:  
Kattowitzer Buchdruckerei und  
Verlags-Sp. Akt.

Die Gelben  
Ullstein Bücher  
Jetzt nur noch

Zu beziehen durch

Kattowitzer Buchdruckerei-  
und Verlags-Sp. Akt., 3. Maja 12

2  
jeder Band

**Engel's Moin-Führer**  
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.  
Ist best für die Buch- u. Handb.-Anleitung  
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom  
Verlag, Otto Engel, Leipzig 4.

DEKORATIONS  
PAPIERE UND  
KARTONS  
LEUCHTENDE  
FARBEN

**PLAKAT  
FARBEN**